Nr. 90. **Die Presse.** 36. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — **Anzeiger für Stadt und Land.**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 18. April 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 17. April. (W.-T.-B.).

Großes Hauptquartier, 17. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem blutdurchtränkten Kampffelde der vorjährigen Flandernschlacht besetzte die Armee des Generals Sixt von Armin Passchendaele und zog auch bei Becelaere und Cheluvelt ihre Linien vor. Nördlich von der Lys erstürmten die Truppen des Generals Sieger in den frühen Morgenstunden das Dorf Wytschaete, warfen den Feind trotz heftigster Gegenwehr von den Höhen nordöstlich und westlich vom Orte und wiesen starke Gegenangriffe ab. Den südwestlich von Wulverghem in rückwärtige Linien ausweichenden Gegner drängten wir über den Douve-Bach zurück. Bailleul und die zäh verteidigten Stützpunkte Cappelynde, nördlich von Bailleul, und Meteren wurden genommen. Mit starkem Kräfteeinsatz versuchte der Engländer, gestützt durch Franzosen, vergeblich das verlorene Gelände beiderseits von Merris zurückzuerobern. Seine Angriffe brachen unter schwersten Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme entspannen sich heftige Feuerkämpfe, die auch während der Nacht, namentlich südlich von der Somme, anhielten.

Mazedonische Front:

In Vorfeldkämpfen in der Struma-Ebene nahmen bulgarische Stoßtruppen 155 Engländer und einige Griechen gefangen.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Im Angriff auf Ypern.

Die Folgen der Einnahme von Armentières, die den Sieg in der gleichnamigen Schlacht krönte, sind nicht ausgeblieben. Die wertvollste war die, daß die bis dahin getrennten inneren Angriffsflügel der großen nördlichen und südlichen Angriffsgruppen sich westlich von Armentières die Hand gereicht haben, sodaß nun eine breite Angriffsfront entstanden ist, die in nördlicher und nordwestlicher Richtung Raum gewinnt. Damit war für diesen Teil des Angriffsfeldes die allgemeine Richtung gegeben: Bailleul-Hazebrouk. Das Durchdringen des 5 bis 6 Kilometer breiten und ebenso tiefen Nieppe-Waldes war dabei einstweilen nicht inbetracht gezogen, denn es ist anzunehmen, daß dieser Wald — bereits die Eroberung des Ost- und Nordostrandes bestätigte dies — nach allen Regeln der Kunst verdrahtet ist. Unser Stoß gegen den Südrand des Höhengeländes, das sich nördlich der Linie Hazebrouk-Bailleul aufbaut, wird, wie die gestern gemeldete Einnahme von Wulverghem und Neuve-Eglise bewies, durch einen von Osten kommenden Stoß unterstützt. Die Heftigkeit der feindlichen Gegenangriffe war begreiflich, doch vermochte sie es nicht zu verhindern, daß nunmehr, wie der heutige Heeresbericht meldet, Bailleul, Wytschaete und die zäh verteidigten Stützpunkte Cappelynde und Merteren in unsere Hand gefallen sind. Mit diesem neuen Siege haben wir einen außerordentlichen Erfolg errungen. Decken doch diese starken englischen Stützpunkte und das gleichfalls erstürmte anschließende Hügelgelände in letzter Linie nicht nur Ypern und die ganze Flandernfront, sondern liegt doch auch die Hauptoperation der englischen vierten Armee in Cassel, 9 Kilometer nordwestlich Bailleul. Die südliche Flanke der englischen Ypernfront ist nunmehr — und darin liegt die Größe des Sieges — auf das empfindlichste bedroht und muß ernstlich an ihre Rettung denken, bevor es zu spät ist. Da das Höhengelände, gekrönt durch den Kemmelberg, durch seine Bodengestaltung einen hartnäckigen Widerstand außerordentlich begünstigt, so müssen wir uns auf harte Kämpfe gefaßt machen.

Die Auswirkung dieses neuen Waffenerfolges hat nicht lange auf sich warten lassen: „Auf dem blutgetränkten Kampffelde der vorjährigen Flandernschlacht besetzte die Armee des Generals Sixt von Armin Paschendaele und zog auch bei Becelaere und Gheluvelt ihre Linien vor." Mit diesen kurzen, schlichten Worten kündigt der heutige Heeresbericht den konzentrischen Angriff auf Ypern, von Süden, Südosten und Osten her, an, sodaß die Engländer nunmehr vor die ernste Frage gestellt sind, ob es für sie noch einen Zweck hat, die heutige Flandernfront bestehen und sie damit der Aufrollung von Süden her aussetzen zu lassen. Ohne uns heute auf irgendwelche Voraussagen einzulassen, können wir soviel sagen, daß das Gebäude, das England in vier Kriegsjahren zu einer Zwingburg ersten Ranges gestaltet, sich anschickt, völlig auseinanderzubersten.

Es wird nun alles darauf ankommen, inwieweit die Engländer, die voraussichtlich keine nicht mehr angebrauchten Reserven zur Verfügung haben, zur energischen Verteidigung imstande sind, um die Ypernfront vor der Katastrophe zu bewahren. Was den Alliierten noch zur Verfügung steht, befindet sich bei Amiens und muß dort, infolge unserer Stoßwendung von West nach Nord, an die schwersterreichbare Stelle gebracht werden, nämlich nach dem Norden des Höhengeländes. Mit Infanterie, die auf Kraftwagen herangebracht wird, kann man zur Not einige Löcher stopfen, aber schwere Artillerie läßt sich auf diesem Wege nicht heranziehen. Foch vermag französische Reserven in genügender Menge nicht abzugeben, die ihm nachher an empfindlichen Punkten seiner „Heimat"-Front fehlen würden, wenn Hindenburg hier oder da — wer will das wissen? — die Zange ansetzt. Die aus England geholten verfügbaren Reserven würden zu spät kommen, und daß Amerika nicht für die Rettung der Lage in Betracht kommt, liegt auf der Hand. Bleiben nur noch die Portugiesen, von denen eine heutige Meldung besagt, daß sie, unbrauchbar zur weiteren Verwendung, gänzlich aus der Schlacht gezogen sind. Die portugiesische „Wehrmacht" ist ja nicht die erste, die an England in diesem Kriege zugrunde gegangen ist. Man muß unwillkürlich an den Beifallssturm denken, den im vorigen Jahre in der portugiesischen Kammer die Nachricht auslöste, daß es portugiesischen Truppen gelungen sei, einige deutsche Gefangene einzubringen, darunter einen Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz. Was wird man in Portugal wohl jetzt sagen? Auch die italienische Front hat längst einen großen Teil ihrer englisch-französischen Hilfs- und Stütztruppen hergeben müssen auf die Gefahr hin, daß sie selbst nun um so weniger der drohenden Lawine widerstehen kann.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abendbericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 16. April, abends.

Die Höhen von Wytschaete wurden erstürmt. Bailleul ist genommen.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 15. April abends lautet: Im Laufe des Tages nahm der Kampf in der Gegend von Hangard-en-Santerre große Heftigkeit an. Unsere Batterien zerstreuten feindliche Truppenansammlungen an den Zugängen von Demuin. Es gelangen uns zwei Handstreiche, der eine am Four-de-Paris, der andere am Bonhomme-Paß. Wir machten Gefangene. Zeitweilige Beschießung an der übrigen Front, lebhafter im Abschnitt von Avocourt.

Französische Bericht vom 16. April nachmittags: In der Gegend nördlich von Montdidier ziemlich rege Artillerietätigkeit. Im Abschnitt von Noyon machten die Franzosen im Laufe einer Einzelunternehmung einige Fortschritte. Französische Erkundungsabteilungen zeigten sich sehr tätig, besonders in der Gegend des Oise-Kanals. Eine französische Abteilung überschritt den Kanal westlich von Pierremande und brachte 10 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Französische Patrouillen machten ebenfalls Gefangene im Abschnitt von Corbeny, in der Champagne, in der Gegend von Seicheprey und in den Vogesen. Ein deutscher Handstreich am Teton-Berg scheiterte.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 15. April morgens lautet: Die heftige Schlacht dauerte gestern den ganzen Tag über um Neuve Eglise herum an. Nachdem unsere Truppen zahlreiche Angriffe abgeschlagen hatten, wurden sie schließlich zum zweitenmal gezwungen, sich aus dem Dorfe zurückzuziehen. Nordwestlich von Merville fand ein wütender Kampf statt mit dem Ergebnis, daß die deutsche Infanterie unter großem Verlust zurückgetrieben wurde. Die feindliche Infanterie, die längs des Nordufers des Lys-Kanals vorrückte, wurde von unserem Artilleriefeuer empfangen und konnte ihren Angriff nicht entwickeln. Im Laufe des Tages rückte der Feind in fünf Wellen zum Sturme vor. Unter der Wucht dieses Angriffes wurde unsere Linie leicht zurückgebogen, jedoch durch unseren Gegenangriff vollkommen wiederhergestellt. Südwestlich von Bailleul gelang es Teilen des Feindes, in unsere Stellungen einzudringen; sie wurden aber durch unseren Gegenangriff vertrieben und unsere Linie wiederhergestellt. Heute Morgen wurde der Kampf auch südlich der Somme in der Nähe von Hangard aufgenommen. Unsere Stellung wurde in diesem Abschnitt verbessert und eine Anzahl Gefangene von uns gemacht. Letzte Nacht war die feindliche Artillerie in der Nähe von Bucquoy tätig.

Englischer Bericht vom 15. April abends: Ein Gefecht fand heute Nachmittag in der Nähe von Bailleul und Wulverghem statt und dauert an. Von der weiteren Schlachtfront an der Lys ist nichts Besonderes zu melden. Feindliche Artillerie zeigte sich rührig an einigen Abschnitten, besonders zwischen Givenchy und Robecq. Von den übrigen Teilen der britischen Front ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Englischer Bericht vom 16. April morgens: Gestern Abend unternahm der Feind nach kräftiger Artilleriebeschießung einen sehr heftigen Angriff auf unsere Stellungen zwischen Bailleul und Nieuwekerke. Der Angriff wurde ausgeführt durch drei ausgesuchte Divisionen, die bisher nicht im Kampfe waren. Es gelang ihnen nach heftigem, erbittertem Kampfe die Höhen südöstlich und östlich Bailleul, die den Namen Mont de Lille und Rovelsberg tragen, zu nehmen. Unsere Truppen wichen an dieser Stelle der Front in neue Stellungen nördlich Bailleul und Wulverghem zurück. Bailleul ist in die Hände des Feindes gefallen.. Diesen Morgen entwickelten sich neue deutsche Angriffe in der Gegend von Wytschaete. Am frühen Morgen griff der Feind auch südwestlich von Vieux Berquin

mit heftigem Artillerie- und Grabenmörserfeuer [illegible], wurde aber abgeschlagen. Eine Anzahl Gefangener wurde von uns während der Nacht bei einem kleineren erfolgreichen Unternehmen südwestlich Robecq gemacht. Von der übrigen englischen Front ist nichts von besonderem Interesse zu berichten.

Die Beute der Mittelmächte

an Kriegsmaterial und Vorräten während des letzten Halbjahres beläuft sich **auf viele Milliarden.** Allein an Geschützen und Artillerie-Munition wurde für weit über eine Milliarde Mark erbeutet. Auf genommene Maschinengewehre entfallen über 60, auf rollendes Eisenbahnmaterial rund 250, auf abgeschossene Flugzeuge und Ballons rund 60 Millionen Mark. Zu diesen 1½ Milliarden kommt die ungezählte wertvolle Beute an Kriegsmaterial jeder Art, Pioniergerät, Handfeuerwaffen, Gasmasken. Die gewaltigen Vorräte der Bekleidungs- und Verpflegungsdepots in Rußland, Italien und Nordfrankreich lassen sich überhaupt nicht abschätzen. Ihr Wert beträgt das Vielfache jener 1½ Milliarden. Die Beute an Gummi und Kupfer allein in Nordfrankreich deckt den deutschen Heeresbedarf auf ein Jahr. Die Gesamtbeute hat die materielle Kriegführung der Mittelmächte außerordentlich gestärkt und die Heimat um den Betrag einer vollen Kriegsanleihe von ihrer Beitragspflicht zu den Kriegskosten entlastet.

Die Erstürmung von Wulverghem.

Am Vormittage des 15. April stürmten deutsche Truppen das bisher von den Engländern mit äußerster Zähigkeit und unter hohen Verlusten gehaltene Dorf Wulverghem nebst den beherrschenden Höhen nordwestlich des Dorfes. Die Gunst der Lage ausnutzend, schlossen sich die südlichen Nachbartruppen an und nahmen gleichfalls in kühnem Anlauf die feindlichen Stellungen. Während der äußerst wirksamen Artillerievorbereitung im Nahkampf und auf der Flucht erlitten die Engländer ungewöhnlich starke Verluste. Vor allem tat ihnen Abbruch das Verfolgungsfeuer der von den eroberten Kuppen in die dichten fliehenden Massen feuernden deutschen Artillerie.

Der Sturmerfolg des 16. April.

Am Nachmittage des 16. April setzte um 2 Uhr ständig zunehmendes Artilleriefeuer auf die englischen Stellungen ein. Sie lagen auf der Hügelkette zwischen Nieuwekerke und Bailleul. Diese Hügel, vor allem der Mont de Lille, der Ravets-Berg und die Kuppe von Zwartenmoelenhoek gestatteten den Engländern freie Beobachtung über das französische Land bis jenseits Armentières. Die Hügelstellungen selbst waren mit breiten Drahthindernissen, festungsartig ausgebaut und außerordentlich geschickt zur Verteidigung hergerichtet. Langsam hatte sich der deutsche Angriff an dieses Glacis herangeschoben. Die starken Stützpunkte wurden durch die Geschosse der schweren Mörser zertrümmert. Munitionsdepots flogen mit riesigen schwarzen Rauchwolken in die Luft. Noch vor der für den Angriff angesetzten Stunde brach die deutsche Infanterie, die Erschütterung der englischen Besatzung wahrnehmend, aus den Stellungen vor. Dank der genauen Feuerleitung der schweren und leichten Batterien gelang es trotzdem, das Feuer so rechtzeitig vorzuverlegen, daß die deutschen Sturmkolonnen unmittelbar hinter den Mörser- und Haubitzeneinschlägen einen feindlichen Graben nach dem anderen erreichen konnten. Die englischen Maschinengewehre wurden durch das schwere Feuer niedergehalten. Nur auf dem linken englischen Flügel eröffneten einige Maschinengewehre ihr Feuer. Sofort griffen jedoch diejenigen Truppen ein, die tags zuvor die nördlich Nieuwekerke liegende Stampkotmühle genommen hatten. Durch Minenwerferfeuer hielten sie die englischen Maschinengewehre nieder. Unaufhaltsam vorwärts stürmend, trugen die Deutschen den Angriff vor. Die englische Artillerie hatte den Beginn des Angriffs nicht erkannt, ebenfalls setzte das englische Sperrfeuer ¾ Stunden zu spät ein, sodaß die vorderen Wellen und die nachrückenden deutschen Reserven die feindlichen Feuergarben bereits unterlaufen hatten. Mit Erscheinen der ersten Deutschen auf den Höhen begannen die Engländer in hellen Haufen zu fliehen. Auch westlich kam ihre Linie ins Schwanken. Starke deutsche Kräfte rückten in lichten Schwärmen über den sumpfigen Grund, der sich vor dem Ravets-Berg hinzieht, und erstürmten eine Kuppe nach der anderen. Die deutschen Feldbatterien begannen sofort den Stellungswechsel. Sie jagten in vollem Galopp nach und eröffneten ein vernichtendes Feuer auf die dichten Reihen der fliehenden Engländer.

Was sie von Foch erwarten.

Die Ernennung Fochs zum Generalissimus veranlaßt Marice Barrés zu folgender Überschwenglichkeit: Fochs Aufgabe überbietet die **Karls des Großen.** Das Schicksal Europas ist diesem Heerführer anvertraut! — Nüchterner fassen die Militärkritiker, namentlich derjenige des „Petit Parisien", die durch die deutschen Fortschritte bei Bailleul und weiter westlich wie südlich geschaffene Lage auf. Sie sagen, alles komme darauf an, ob Fochs Hilfstruppen überall rechtzeitig eintreffen, damit die Führung der Feldschlacht auf die Entente übergehen könnte. Dies wäre das einzige Mittel, dem großzügigen deutschen Unternehmen Halt zu gebieten.

Die Erschöpfung der Engländer.

Der Kriegskorrespondent Gibbs drahtet aus Nordfrankreich Einzelheiten über die furchtbare Erschlaffung der britischen Truppen durch die schon wochenlang dauernden Kämpfe. Nur schwankend halten sie sich auf den Füßen, um dem Angriff [illegible]stand zu leisten. Lediglich ihr Wille sei noch [illegible] besiege die körperliche Erschlaffung. Sie [illegible] oft wie Nachtwandler, doch sowie der [illegible] ist, fallen sie an der Stelle, wo sie [illegible] dem freien Felde in tiefem Schlaf [illegible] wieder zur Fortsetzung der [illegible] werden. Ganze Truppenteile [illegible] seit dem 21. März ununterbrochen [illegible] Ruhetagen. Die Verluste der [illegible] Bataillone sind schwer gewesen. Der [illegible] nimmt noch immer mit frischen und überlegenen Truppen an. Von vielen tapferen englischen Kompagnien seien nur kleine Häufchen übriggeblieben, aber sie wollen sich nur dem Tode ergeben. Auch viele Offiziere sind tödlich erschöpft und schlafen auf dem offenen Felde ein. In einem Hauptquartier war ein Offizier, der nach vier Tagen und Nächten des Kampfes so ermattet war, daß er das Zeitbewußtsein vollständig verloren hatte. Aber als die Meldung eintraf, daß der Feind wieder angriff, raffte er sich von neuem auf.



Das Kampfgebiet der großen Schlacht im Westen.

England versucht den eigenen Truppen die Größe seiner Niederlage zu verhehlen.

Der englischen Garde war bis zum 11. April kein Wort von den großen Erfolgen der deutschen Offensive mitgeteilt. Auf dem Durchmarsch durch eine französische Stadt jedoch hatten sie gerüchtweise erfahren, daß die Deutschen 70 000 Mann gefangen und 100 (!) Geschütze erbeutet hätten. Auch anderen Truppenteilen sucht England die Größe der deutschen Fortschritte zu verbergen. Zahlreiche in deutsche Hand gefallene Engländer wollen den ihnen auf der Karte erklärten Geländegewinn nicht glauben.

Kein Nachlassen des deutschen Drucks.

Im Gegensatz zu anders lautenden Behauptungen sagt der Pariser „Matin", es sei kein Nachlassen des deutschen Drucks an der Westfront wahrzunehmen.

Die große Wendung?

Die Mailänder Blätter melden aus Paris, daß **Clemenceau** im Kammerausschuß am Freitag den Abgeordneten die Versicherung gab, daß **innerhalb zwei Monaten** die große Wendung der Kriegslage erfolgen würde, die das **Ende des Krieges** bringen werde.

Der Mangel an Reserven.

Bei den Kämpfen an der Lawe wurde festgestellt, daß die Engländer infolge des neuen deutschen Angriffs beiderseits Armentières in größter Hast alle entbehrlichen Mannschaften, Ordonnanzen, Burschen und Tankbesatzungen aus den rückwärtigen Orten verladen und sofort nach Ankunft in der Kampffront als Infanterie eingesetzt haben.

Amiens und London.

Die Londoner „Daily Mail" schreibt: Mit dem Schicksal Amiens ist das Los Londons unmittelbar verknüpft. Amiens verteidigen heißt London verteidigen; Amiens verlieren bedeutet für Frankreich den Verlust der englischen Hilfe in ihrem jetzigen Umfange.

Der englische Sieges-Paroxysmus.

Im „Rgten Tag" schreibt Raschdau: Das politische England hat sich in einen solchen Paroxysmus des Sieges und der auf die Überwindung Deutschlands gerichteten Stimmung hineingedacht, daß ihm schon das Versagen der Hoffnungen und das Ausbleiben des räuberischen Gewinns als ein tödlicher Schlag erscheint. Es wird noch einiger Arbeit unserer Helden im Westen bedürfen, um den Boden für die endgiltige Auseinandersetzung zu schaffen.

Die britischen Streitkräfte.

Aus London meldet das „Berner Tagblatt": Die Vermehrung der britischen Streitkräfte durch die Anwendung der neuen Heeresbill auf Irland wird von kompetenter Seite auf 10 Divisionen oder 150 000 Mann geschätzt.

England preßt Russen zum Heeresdienst.

Unter den Gefangenen, die die Deutschen von einem Regiment der 40. englischen Division machten, befanden sich drei in Glasgow ansässige Russen, die gegen ihren Willen eingezogen und nicht einmal der englischen Sprache mächtig waren.

Reichsrat Graf Preysing †.

Dem „Berl. Lokalanz." zufolge ist der durch seine kühnen Melderitte an der Tschataldscha-Linie berühmt gewordene bayerische Rittmeister Reichsrat Graf Preysing, 38 Jahre alt, gefallen. Er war der zweite Sohn des durch seine Freundschaft mit dem jetzigen König bekannten verstorbenen Zentrumspolitikers Preysing.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 16. April meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

An der italienischen Front nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes

Italienischer Heeresbericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 15. April heißt es: Die beiden Artillerien zeigten mit Unterbrechungen Tätigkeit von geringer Stärke.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Batum wieder in türkischer Hand!

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 15. April lautet: Kaukasusfront: Die Festung Batum ist gefallen. Nachdem der hartnäckig sich verteidigende Feind Schritt um Schritt auf den Gürtel der Festung zurückgedrückt worden war, begann am 13. April abends der Angriff auf die Werke der Südostfront. In erbittertem Ringen gelang unseren tapferen, von frischem Angriffsgeist beseelten Truppen der Einbruch in die stark verdrahteten und ausgebauten Werke dieser Front. Während im weiteren Verlauf des Angriffes einige Nachbarwerke die weiße Flagge hißten, leisteten andere bis zum letzten Augenblick zähen Widerstand. Die Besetzung der Stadt und des Hafens vollzog sich ohne Kampf. Eine Abordnung der Bürger begrüßte unsere Truppen. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Zahl der Gefangenen und die Beute sind noch nicht festgestellt. Die blutigen Verluste des Gegners sind schwer. Östlich des Wan-Sees ist Serai von uns besetzt. — Auf den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W. T.-B. meldet amtlich:

Durch unsere Unterseeboote wurden im Sperrgebiet um England wiederum

16 000 Brutto-Registertonnen

Handelsschiffsraums versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Einstellung des privaten Schiffsverkehrs.

„Petit Journal" meldet: Der private Schiffsverkehr **Dover—Calais** ist wegen der Zunahme der Spionagegefahr gänzlich eingestellt worden.

Wer lügt?

Was man von amtlichen englischen Erklärungen über die durch den U-Bootkrieg geschaffene wirtschaftliche Notlage zu halten hat, erhellt aus folgenden, sich stracks widersprechenden Behauptungen des Ersten Lords der britischen Admiralität **Sir Eric Geddes** und seines Bruders **Sir Auckland Geddes.** Ersterer sagte wörtlich am 5. März im Parlament über den Schiffsraum:

„Wir waren berechtigt, einer stetigen großen Vermehrung der Schiffsleistung entgegenzusehen. Leute, Material und Leistungsfähigkeit, alles war vorhanden! Der ernstliche Abfall der Neubauten läßt sich nur durch Unruhe unter den Arbeitern erklären."

Demgegenüber heißt es in der, eine Woche zuvor gehaltenen Rede des Hilfsdienstministers Sir Auckland Geddes, der „Times" vom 25. Februar zufolge: „Eine Folge der Verzögerung bei der Herüberschaffung von Material aus Amerika besteht darin, daß die Herstellung herabgesetzt werden muß, und daß weniger Männer und Frauen Beschäftigung finden, da ein gewisser Überschuß an Arbeitskräften in den Fabriken entstehen wird."

Der eine der Gebrüder Geddes behauptet also, daß Rohstoffe in genügender Menge vorhanden wären, der andere behauptet das Gegenteil. Eines von beiden kann nur wahr sein. Wer lügt?

Lloyd Georges Kabinett im Wanken.

Die Arbeiterminister wollen zurücktreten.

„Die Daily News" teilt mit, seit Ende der Woche wurde **die Lage für die Regierung schwierig. Die Arbeiterminister** berieten darüber, ob sie die **Regierung noch unterstützen könnten.** Es heißt, daß die Partei gegen die Einführung der Dienstpflicht in Irland ohne gleichzeitige Einführung von Homerule ist, und daß **Barnes** mit der Politik der Regierung bezüglich der irischen Dienstpflicht ganz und gar nicht einverstanden ist. Wahrscheinlich werden die drei vereinigten ausführenden Arbeiterausschüsse die Arbeiterminister auffordern, aus der Regierung auszutreten.

Wie „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London erfährt, ist **Carson** bei der Besprechung der Veränderung der Bestimmungen über die Freistellungsgerüchte **der Regierung in den Rücken gefallen.** Carson unterstützt den Dienstpflicht-Entwurf, aber die Aussicht auf sofortige Einreichung eines neuen Homerule-Gesetzes beunruhigt ihn. Er sagt, es sei ihm zweifelhaft, ob die Regierung wirklich **beabsichtige, die Dienstpflicht in Irland einzuführen.** Ihm sei der Verdacht aufgestiegen, daß sie mit den Nationalisten in Irland ihr Spiel treiben wolle. Carsons Angriffe auf die Regierung kamen den Nationalisten unerwartet, und sie spendeten ihm lebhaften Beifall. Dewlin sprang auf und rief, selbst Carson habe entdeckt, daß den englischen Ministern nicht zu trauen sei. Die Minister gingen darauf aus, seine Treue damit zu belohnen, daß sie Ulster sowohl die Dienstpflicht wie Homerule aufhalsen wollten. Das **Unterhaus** war bei dieser Besprechung in einer **sehr kritischen Stimmung.** Bei Besprechung des vierten Artikels, der der Regierung sehr große Befugnisse gewährt, ergab die Abstimmung ein Stimmenverhältnis von 376 gegen 134. Die Opposition hatte zugenommen.

„Algemeen Handelsblad" erfährt aus London vom 16. April: Bei den Verhandlungen über das neue Dienstpflichtgesetz sind von der Regierung **einige kleine Zugeständnisse** gemacht worden. Die Möglichkeit, bei den Dienstpflicht-Gerichten Berufung einzulegen, ist für alle im militärischen Dienstalter Stehenden, die persönliche, häusliche oder pekuniäre Gründe für die Freistellung zu haben glauben, wieder hergestellt worden. Die **Geistlichen** werden, wie früher, **nicht eingezogen** werden. Hinsichtlich **Irlands** sind **noch keine Zugeständnisse** gemacht worden. Aber die Bemerkung des Staatssekretärs des Innern gegenüber Sir Edward Carson, daß natürlich Zeit nötig sei, ehe die Dienstpflicht auf Irland angewendet werden könne, berechtige zur Hoffnung, daß der Beschluß, die Dienstpflicht in Irland einzuführen, nicht eher ausgesprochen wird, als bis das Homerulegesetz inkraft getreten ist. Inzwischen vereinigen sich die bisher sich gegenüberstehenden Parteien in Irland zu dem Zwecke, sich einstweilen der Dienstpflicht zu widersetzen.

Die Entrüstung in Irland.

Nach einem Amsterdamer Blatte erfahren die „Times" aus Dublin, daß in ganz Irland große Entrüstung über das Dienstpflichtgesetz herrscht. Die Sinnfeiner sprechen von **Opposition.** Die parlamentarischen Nationalisten scheinen mehr an eine Politik des passiven Widerstandes zu denken. Die katholischen Geistlichen in Armagh halten Versammlungen ab, um einen feierlichen Bund gegen die Einführung der Dienstpflicht zu stiften.

Provinzialnachrichten.

b **Bromberg,** 15. April. (Die Tötung einer Gefangenenaufseherin) im hiesigen Gerichtsgefängnis im September v. Js. fand heute vor dem hiesigen Schwurgericht ihre Sühne. Angeklagt waren die Erzieherin Ella Katolla und die Krankenpflegerin Gertrud Kirchner wegen Freiheitsberaubung mit Todesfolge. Die Angeklagten sind beide guter Leute Kind. Die Katolla ist 1894 als Tochter eines Gerichtsvollziehers in Königsberg i. Pr. geboren, und die 1895 geborene Kirchner ist die Tochter eines Schmiedemeisters in Weimar. Die beiden Mädchen, die im hiesigen Gerichtsgefängnis in Haft waren, hatten gemeinsam einen Fluchtplan verabredet, den sie am 9. September 1917, einem Sonntag, zur Ausführung zu bringen versuchten. Die Kirchner rief durch die Klingel die Aufseherin Nast, eine 73jährige Frau, herbei und verlangte von ihr Tropfen gegen Magenschmerzen. Da die Aufseherin die Tropfen nicht fand, holte sie die Katolla, die Kalfaktorin war, und ging mit ihr zusammen in die Zelle der Kirchner. Dort überfielen die beiden Angeklagten die alte Frau, banden sie am Bettgestell fest und stopften ihr ein Handtuch in den Mund, um sie am Schreien zu verhindern. Nachdem sie der Aufseherin noch ein Kopfpolster auf das Gesicht gelegt hatten, nahmen sie ihr die Schlüssel ab, zogen sich im Kleiderzimmer andere Kleider an und versuchten nunmehr das Gefängnis zu verlassen, was ihnen aber nicht gelang, da sie von einem Aufseher angehalten und zurückgebracht wurden. Die Aufseherin war inzwischen jedoch erstickt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen und versagten den Angeklagten mildernde Umstände. Das Gericht verurteilte daraufhin die Katolla als die Anstifterin zu 8 Jahren, die Kirchner zu 6 Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte 12 bezw. 10 Jahre beantragt.

d **Strelno,** 15. April. (Großfeuer.) In Groß Slawsk ist die Bäckerei und Molkerei des Besitzers Alexander Pawlowski vollständig niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist auf die schlechte Beschaffenheit des Backofens der Bäckerei zurückzuführen.

In letzter Stunde!

Noch einmal wendet der Magistrat sich an die Thorner Einwohnerschaft mit der Aufforderung an die Säumigen, die noch nicht Kriegsanleihe gezeichnet, nunmehr in letzter Stunde ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen. Der Notwendigkeit dieser Pflicht wird sich jeder sofort bewußt werden, der sich klar macht, was unter einem großen und glänzenden Ergebnis, das der 8. Kriegsanleihe den ersten Rang sichert, zu verstehen ist. Es handelt sich nicht nur darum, daß die Gesamtsumme, die das deutsche Volk für die Kriegführung aufbringt, größer ist als der Ertrag der bisher erfolgreichsten Kriegsanleihe, der 6. Anleihe, die einen Ertrag von 13,1 Milliarden Mark erbracht hat. Es kommt mindestens ebenso sehr darauf an, daß die Zahl der Einzelzeichnungen, die bei der 7. Kriegsanleihe etwas abgenommen hatte, zum mindesten wieder auf den früheren Stand gebracht wird. Zahlen beweisen! Das gilt auch für den Erfolg der Kriegsanleihen. Wer bereits gezeichnet hat, tue es, nötigenfalls mit kleineren Beträgen, zum zweiten- und drittenmale. Es ist das der schönste Dank gegen diejenigen, die für uns kämpfen und bluten. Es ist das geeignetste Mittel, um die Gegner dem Frieden geneigt zu machen. Es ist kein Augenblick zu verlieren. Noch jetzt, noch in dieser Stunde muß der im Augenblick höchsten vaterländischen Pflicht genügt werden im Sinne des Wortes, das unsere

Väter und Großväter in dem Kampf für Deutschlands Einigung begeisterte: **Das ganze Deutschland soll es sein!**

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. April 1918.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Füsilier Albert Scheidelmann aus Ober Nessau, Landkreis Thorn; Peter Klosinski aus Steinau, Landkreis Thorn; Franz Zimmermann aus Thorn-Mocker; Joseph Rydzynski aus Bergheim, Kreis Briesen; Unteroffizier Bruno Rzondkowski aus Graudenz; Joseph Jachowski aus Grabowko, Kreis Schwetz; Grenadier Siegfried Marx aus Mittelwald, Kreis Schwetz; Jäger Hans Bomke aus Groß Leistenau, Kreis Graudenz; Garnisonverw.-Inspektor-Stellvertreter Franz Fensel aus Graudenz; Scharfschütze, Unteroffizier Bruno Globde aus Graudenz; Grenadier Max Nowack aus Graudenz; Offizier-Stellvertreter Herm. Brzoska aus Goßlershausen.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Kurt Kriesel aus Kgl. Neudorf, Kreis Briesen; Lehrer Franz Wegner aus Culmsee; Kaufmann, Musketier Artur Proell (Inf. 61), Sohn des Versicherungsbeamten Proell in Danzig.

— (Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) haben erhalten: Proviantamts-Hilfsinspektor Anbuhl und Feldwebel, Oberschlächter Glabiszewski in Thorn.

— (Das Ergebnis des Nationalzeichnungstages.) Am 14. April 1918, dem Nationalzeichnungstage, sind in Thorn **200 895 Mk.** Kriegsanleihe gezeichnet worden. Die Zeichnungen betrugen beim Vorschußverein 72 400 Mark, bei der Deutschen Bank 43 000 Mark, der Kreissparkasse 33 000 Mark, der Bank Zwiazku Spolek 22 000 Mark, der städtischen Sparkasse 12 895 Mark und der Ostbank 10 000 Mark; hinzu kommen die Zeichnungen, die Vereine usw. herbeigeführt haben. Der Nationalzeichnungstag der 7. Kriegsanleihe hatte Zeichnungen in Höhe von 162 000 Mark zum Ergebnis. Der Maler René Kuder, dessen Bilder manches deutsche und außerdeutsche Königs- und Patrizierhaus schmücken, hat dankenswerter Weise dem Thorner Ausschuß für die Kriegsanleihe vier Bilder für die Werbung zur Verfügung gestellt, von denen je zwei in den Fenstern der Deutschen Bank und von Schendel u. Sandelowsky, Breitestraße, aushängen. Die Bilder, die Kuder in drei Tagen gemalt hat, geben humoristische Darstellungen zu gleichartigen Versen. Eins der Bilder, die bei Schendel u. Sandelowsky aushängen, zeigt unter den zur Kriegsanleihezeichnung Eilenden deutlich einen allgemein bekannten Bürger vom Altstädtischen Markte. Der Künstler hat gestattet, daß die Bilder später dem städtischen Museum übergeben werden.

— (Freigabe der Herstellung von Halbfettkäse.) Vom 21. April ab dürfen die Käsereien der Kreise Marienburg, Marienwerder, Stuhm, Danziger Niederung, Elbing und Dirschau wieder Halbfettkäse herstellen. Es darf nur Tilsiter Käse mit einem Fettgehalt von mindestens 25 v. H. der Trockenmasse fertiggestellt werden.

— (Der Singverein Thorn) hat am 15. d. Mts. im Artushof eine außerordentliche Hauptversammlung abgehalten, in der vom Vorsitzer Geheimrat Dr. Maydorn zunächst ein Bericht gegeben wurde über den Erfolg der Aufführung des Händelschen Oratoriums „Jephta“ am 20. März. Der künstlerische Erfolg konnte als ausgezeichnet bewertet werden. Sowohl die öffentlichen Beurteilungen wie die privaten Äußerungen darüber waren einhellig in der Auffassung, daß es eine der besten Aufführungen des Vereins gewesen ist. Auch der Besuch war sehr befriedigend, die Kirche fast ganz gefüllt und nur verhältnismäßig wenige Plätze unverkauft geblieben. Trotzdem war der geldliche Ertrag weniger günstig, weil die Unkosten durch die Zeitverhältnisse eine ungewöhnliche Steigerung erfuhren, namentlich die auswärtigen Solisten besonders hohe Aufwendungen nötig machten, während der Verein, seinem Zwecke, gute Oratorienmusik bekannt zu machen, getreu, an den herkömmlichen volkstümlich-niedrigen Eintrittspreisen festgehalten hat. Infolgedessen schloß die Abrechnung mit einem Fehlbetrage von nahezu 300 Mark ab, für dessen Deckung das Vereinsvermögen in Anspruch genommen werden mußte. Gleichwohl ist von der Absicht, die Aufführung zu einem kriegswohltätigen Zwecke zu veranstalten, nicht abgegangen und darüber hinaus aus dem Vereinsvermögen der königl. Kommandantur zum Danke für die kostenlose Überweisung der Garnisonkirche ein Betrag von 100 Mark zur Verfügung gestellt worden, der je zur Hälfte dem Soldatenheim und zum besten der ins Feld gehenden Mannschaften, sowie zur Beschaffung von Schriften für Lazarettkranke Verwendung gefunden hat. Sodann hat die Hauptversammlung zwei Satzungsänderungen beschlossen: in § 8 eine geringfügige Abänderung des Wortlauts, in § 15 die Neuerung, daß das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, sodaß fortan die Beiträge im Januar und im Juli für je ein halbes Jahr eingezogen werden. Zum Schlusse wurden endlich die während der Kriegszeit bisher immer verschobenen Vorstandswahlen vollzogen.

— (Verein Frauenwohl.) Den dritten kommunalpolitischen Vortrag wird Herr Stadtrat Dr. Goerlitz am Freitag, 19. April, nachmittags 6 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaale halten. In diesem Vortrage wird über „Die Mitarbeit der Frau in der städtischen Jugendfürsorge“ gesprochen werden.

— (Konzert in der Ziegelei.) Am Donnerstag findet von nachmittags 4 Uhr bis 10 Uhr abends im Park der „Tuilerien“ ein Konzert der Kapelle der 61er unter Leitung des Herrn Schröder statt. Zum Vortrag gelangen Stücke aus Opern von Wagner, Rossini, Auber und Offenbach, Lieder, Tänze, darunter der beliebte Galopp „Schlittenfahrt“, und Märsche.

— (Die Berliner Post) blieb gestern zumteil aus. Die Ursache liegt darin, daß in der Nacht vom Montag zum Dienstag in Reppen an der Einfahrtsweiche mehrere leere Güterwagen entgleisten und sich quer über die beiden Gleise legten. Die D-Züge usw. mußten deshalb über Guben geleitet werden und trafen infolgedessen mit Verspätung hier ein. Außer dem geringfügigen Materialschaden ist durch die Entgleisung glücklicherweise weiter kein Schaden verursacht worden.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Darlehnskassenschein.

Aus der Thorner Stadtniederung, 16. April. (Jugendpflege und Kriegsanleihe.) Das waren die Stichworte, unter denen der am Sonntag, 14. April, in Gurske veranstaltete Gemeindeabend sich abspielte. Auf Anregung des Ortspfarrers hatten die Kirchspiellehrer unter Leitung des Lehrers Preuß-Schmolln und in Unterstützung der Lehrer Gustke und Ruther ein außerordentlich reichhaltiges Programm zusammengestellt, bei dem sowohl die schulpflichtige als die schulentlassene Jugend sich „herzerfrischend“ betätigte. Deklamatorische, theatralische, gesangliche und turnerische Darbietungen wurden in reicher Fülle geboten und damit der Beweis erbracht, wie unsere Jugend durch diese volkstümlichen Unterhaltungen beschäftigt und gefesselt werden kann. Pfarrer Basedow, der kürzlich an einer Konferenz über Jugendpflege in Danzig teilgenommen, wies in seiner Eingangsansprache auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit derselben hin und warb bei den Eltern und Herren um tatkräftige Mitwirkung. Den Beschluß des Abends bildete ein Lichtbildervortrag des Herrn Kreisschulinspektors Biewald, der in zahlreichen Lichtbildern „Deutschlands Aufstieg und Zukunft“ behandelte und ebenfalls, wie zwei kleine Theaterstücke, für die 8. Kriegsanleihe warb.

Vorträge im Verein zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauches.

Am Dienstag Nachmittag fand im Vereinszimmer des Artushofs die Hauptversammlung des Bezirksvereins Thorn statt. Laut Jahresbericht hat auch die Vereinsarbeit unter der Teuerung leiden müssen und der Plan einer Einkoch-Küche sich nicht verwirklichen lassen. Auch die Vorsitzerin Frau Mittelschullehrer Paul konnte, durch Rücksichten auf den eigenen Haushalt beschränkt, nur mit Wort und Berichten wirken, hofft aber, wenn der gewaltige Birnbaum ihres Gartens wieder Früchte trägt, wieder mit der Tat wirken zu können, wie in den ersten Kriegsjahren. Der Dank des Vereins wurde Frau Kaufmann Meyer und Frau Weinhold ausgesprochen, die in der Lage waren, einige Zentner Kürbis-Marmelade für die Lazarette zu liefern. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 65, der Jahresbeitrag 4 Mark, wofür eine lehrreiche Zeitschrift geliefert wird. — Es folgten die angekündigten Vorträge. Frau Seydell-Posen, die über **„Die Ernährungsfrage in Stadt und Land“** sprach, führte aus, daß in der heutigen Unsicherheit die Landwirtschaft allein auf festen Füßen stehe, trotz mancherlei Schwierigkeiten, dafür aber auch die Verpflichtung fühlen müsse, für den Unterhalt der Städter, insbesondere der Munitionsarbeiterschaft, zu sorgen. Die Frauen in der Stadt müßten mehr angeleitet werden, für sich selbst zu sorgen, durch Pilzgerichte, Tee-Ersatz u. a., der selbst beschafft werden könnte. Eine Kochkiste dürfte in keinem Hause fehlen. Kaninchenzucht und Gartenbau müßte in der Stadt nach Möglichkeit betrieben werden. — Der Verbands-Geschäftsführer Herr Gartenbaudirektor Grobben-Berlin sprach über **„Die Anfoderungen des 5. Kriegsjahres an den Obst- und Gemüsebau.“** Die Anweisung, schmackhafte Gerichte aus Obst und Gemüse herzustellen und den Überschuß für den Winter aufzubewahren, sei der Zweck des Vereins. Der Verbrauch ist heute auf das Zehnfache gestiegen. Die Saaten stehen zwar sehr gut, aber die Getreide- und Kartoffelernte kann doch mißraten, wie auch die Einfuhr aus Rußland und Rumänien ungewiß ist. Deshalb ist es ratsam, wir verlassen uns auf die eigene Kraft, indem jeder, der ein Stückchen Land hat oder pachten kann, Frühgemüse anbaut. Wenn Hunderttausende im Lande so sich selbst versorgen, dürfen wir sicher hoffen, bis zum Herbst durchzuhalten. Auch empfiehlt es sich, mehr Erbsen und Bohnen reif werden zu lassen, dann ist die Stadt trotz Fleischmangels leichter zu versorgen. Für Obst, das Zeit zur Entwickelung braucht, kommt nur Beerenobst inbetracht, auch noch die Sauerkirsche als Buschbaum. Wenn die Besitzer von Gärten, mit Verzicht auf das Schöne, das Notwendige anbauen und jeder, der es ausführen kann, sich selbst versorgt, die Allgemeinheit entlastend, die von den Großbetrieben versorgt wird, dann werden wir wirtschaftlich siegen. — An den Vortrag schloß sich eine längere Aussprache. Auf Anfrage der Vorsitzerin Frau Paul teilt der Vortragende mit, daß Blattläuse leicht und billig durch einmalige Bespritzung mit der Laurena-Lösung in zehnfacher Verdünnung — zu beziehen von Otto Hinzberg in Nackenheim am Rhein — vernichtet werden. Ein klebriger Ring am Stamm schützt nicht gegen Massen. Herr Stv. Mittelschullehrer Paul bedauert, daß die Stadt nicht Rieselgärten angelegt habe; ferner, daß der Zuckerpreis so niedrig gehalten werde, was eine bedenkliche Verminderung der Produktion zur Folge gehabt habe. In Danzig sehe man Tausende kleiner Leute ihr Kartoffelfeld beackern. In Thorn sei der Boden leider schlecht. Die Sämereien sind auch übermäßig teuer. Der Vortragende bemerkt, daß die Reichsstelle für 60 Millionen Sämereien angekauft, die Lieferung sich aber bis zum März verzögert habe, sodaß der Schleichhandel eingriff und den Preis in die Höhe trieb, in einem Fall bis 30 000 Mark für den Zentner. Der schlechte Boden kann in Gärten durch Bewässerung doch fruchtbar gemacht werden. Die Aufbewahrung der Früchte sollte den Erzeugern gegen Gebühr anheimgegeben werden; die Städte sollten sich des Rates von Sachverständigen bedienen. Etwas verderben lassen ist heute ein Verbrechen. Herr Stadtrat Gärtnereibesitzer Hentschel bemerkt, daß in Thorn jetzt eine sachgemäße Behandlung gewährleistet und Verluste nicht mehr zu besorgen seien. Für Berieselung liegen die städtischen Ländereien zu hoch. Das in den Kämpen an Beamte verpachtete Land gebe überraschende Erträge. Auf Anfrage der Vorsitzerin erfolgt die Belehrung, daß die Himbeertriebe nicht beschnitten werden dürfen, da die Spitzen die schönsten und besten Früchte geben. Frau Justizrat Warda weist darauf hin, daß in der Bromberger Vorstadt recht viel Land noch ungenutzt liege. Herr Stadtrat Hentschel wendet ein, daß viel leichter Sandboden darunter sei, dessen Verbesserung heute nur in besonderen Fällen möglich sei. Herr Paul regt an, die Wandflächen der Kasernen und Speicher zur Spalierobstzucht zu benutzen. Herr Stv. Kaufmann Paul Meyer hält dies jedoch nicht für möglich, da die Schuljugend die Anpflanzung vernichten würde, wie in Thorn überhaupt jede öffentliche Anlage durch Diebstahl und Unfug gefährdet ist. In den Kämpen zwischen Winterhafen und Holzhafen ließen sich aber 500 Morgen Ackerland, wo die Weiden gehauen, gewinnen. Zum Schluß teilt der Vortragende noch mit, daß das Kalken der Baumstämme zwar unschön, aber höchst vorteilhaft sei, auch vor Frostschäden schütze.

Mannigfaltiges.

(Der irdischen Gerechtigkeit entzogen) hat sich der Hausvater des städtischen Waisenhauses in Swinemünde, der wegen unerlaubter Beziehungen zu Kindern vom Kgl. Amtsgericht in Untersuchungshaft genommen worden war. In der Nacht zum Dienstag hat sich der schon bejahrte Mann aus Furcht vor den Folgen seiner Handlungen erhängt.

(Riesen-Lebensmittellager.) Das größte deutsche Kühlhaus und gleichzeitig das umfangreichste Lager der Z. E. G., das Kühlhaus „Zentrum“ in Leipzig, wurde soeben offiziell übernommen. In diesem Lagerhaus, das aus sieben Stockwerken besteht, sind gegenwärtig für mehr als hundert Millionen Fleisch und Butter untergebracht. Die baulichen Herstellungskosten dieses Riesenkühlhauses betragen weit über zwei Millionen Mark. Es ist für 200 000 Zentner Lebensmittel eingerichtet.

(Ein schweres Eisenbahnunglück) ereignete sich in der Vorderrhön. Die Lokomotive des um 1.17 Uhr mittags von Hünfeld eintreffenden Zuges der Strecke Bacha—Geisa—Hünfeld entgleiste zwischen Groß-Taft und Alterfeld, stürzte die hohe Böschung hinab und riß einen Packwagen sowie zwei Personenwagen mit sich. Der Packwagen wurde vollständig zertrümmert, die Lokomotive und die Personenwagen stark beschädigt. Ein Zugführer aus Hünfeld und vier Frauen aus Großstadt wurden getötet. Acht Beamte und ein Fahrgast wurden schwer verletzt.

(40 000 Mark unterschlagen.) In Rosenheim in Bayern ist der Leiter der dortigen Lebensmittelstelle, Magistratssekretär Kögler, der Unterschlagung in Höhe von 40 000 Mk. verübt hat, verhaftet worden.

(Das Schiffsunglück auf der Donau.) Wie aus Budapest gemeldet wird, wurden in der Angelegenheit des Schiffsunglückes am Donnerstag der Kapitän und die beiden Steuerleute vom Schiffe „Sophie“ verhaftet.

(Sommerzeit in Italien und Frankreich.) Laut Baseler Blättern meldet Havas, daß in Italien und Frankreich die Sommerzeit am 12. v. Mts. eingeführt wurde. Diese voreilige Einführung der Sommerzeit ist ein Zeichen der großen Kohlennot in diesen Ländern.

Letzte Nachrichten.

Empfang bei Kaiser Karl.

Budapest, 16. April. Ministerpräsident Dr. Wekerle wurde heute Abend 9 Uhr vom König in besonderer Audienz empfangen. Der König hat vor seiner Abreise auch den Justizminister Vazsonyi empfangen, der ihm ausschließlich über seinem Ressort angehörende Fragen Bericht erstattete. Der König ist um 10 Uhr abends mit dem Minister des Äußern Baron Burian und Begleitung nach Wien abgereist.

Das Kabinett Wekerle.

Budapest, 17. April. Das ungarische Korrespondenzbüro meldet: Im Palais des Ministerpräsidiums fand unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Wekerle eine Konferenz statt, an der mit Ausnahme der abwesenden Minister Szerenyi und Dr. von Unkelhaeusser sämtliche Minister des Kabinetts teilnahmen. Die Ministerkonferenz hat mit Rücksicht darauf, daß die Regierung derzeit nicht über jenes Maß der Mittel verfügt, welche sie für erforderlich hält, um die Wahlreform unter Dach zu bringen, vereinbart, daß in dieser Angelegenheit am Mittwoch ein Ministerrat abgehalten wird. In diesem Ministerrat wird die Regierung voraussichtlich beschließen, daß sie ihre Demission überreicht.

Der Nachfolger Czernins.

Budapest, 17. April. Amtlich. Se. Majestät hat, wie das ungarische Korrespondenzbüro erfährt, mit Entschließung vom heutigen Tage an den gemeinsamen Finanzminister Baron Stephan Burian Rajecz zum Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern ernannt. Die Wahl ist aus dem Grunde auf Baron Burian gefallen, weil er, abgesehen davon, daß er das Vertrauen Sr. Majestät besitzt, alle Antezedenzien im einzelnen kennt, deren gründliche Kenntnis im Zusammenhang mit den zur Verhandlung gelangenden internationalen Vereinbarungen außerordentlich wichtig ist. Der Minister des Äußern wird, wie das ungarische Korrespondenzbüro erfährt, auch weiterhin die Führung des gemeinsamen Finanzministeriums beibehalten.

Dünkirchen und Boulogne als Kriegszone erklärt.

Genf, 16. April. Pariser Blätter vom Freitag Abend melden: Dünkirchen und Boulogne wurden in die Kriegszone einbezogen. Für Calais steht die gleiche Maßnahme bevor.

Der Erzbischof von Athen schickt die Geistlichen an die Front.

Amsterdam, 16. April. Einem hiesigen Blatte zufolge erfuhr die „Times“ aus Athen, daß der neue Erzbischof von Athen Melitius in einer Ansprache an Reservisten erklärt hat, daß er alle jungen Geistlichen als Soldaten an die Front schicken wolle.

Hinrichtung Bolo Paschas.

Paris, 17. April. Havasmeldung. Die neue Untersuchung, die in der Angelegenheit Bolo Paschas eröffnet wurde, ist Dienstag beendet worden. Der Verräter soll Mittwoch früh in Vincennes hingerichtet werden.

Die Homerulefrage und die Wehrpflicht.

London, 16. April. Die Lösung der Homerule-Frage darf jetzt als wahrscheinlich betrachtet werden, und zwar auf der Grundlage, daß die Wehrpflicht in Irland nicht eingeführt wird, bevor Homerule Gesetz geworden ist, und daß die Regierung zurücktreten werde, wenn das Oberhaus die Homerule-Bill ablehnt.

Das englische Mannschaftsersatz-Gesetz endgiltig angenommen.

London, 17. April. Reutermeldung. Im Unterhaus wurde das Mannschaftsersatz-Gesetz in dritter Lesung mit 301 gegen 103 Stimmen angenommen.

Kaiser-Telegramme nach Riga.

Riga, 16. April. Der Kaufmannskammer in Riga ist ein kaiserliches Antworttelegramm zugegangen, in dem es heißt: Se. Majestät hoffen bestimmt, daß Gottes Gnade, im Bunde mit der bewährten baltischen Zähigkeit und dem starken Schutz des deutschen Reiches, die Wunden heilen und den Grund zu schnellem Wiederaufbau und zu reicher, glücklicher Zukunft legen wird. — In einem Telegramm an die St. Johannesgilde wird gesagt: Se. Majestät steht in diesen Tagen unter dem Eindruck der ungeheuren Erfolge, die Gottes Gnade unseren großen Feldherren und unseren heldenmütigen Truppen geschenkt hat, und die auch dem baltischen Deutschtum zugute kommen werden. — In einem Telegramm an das Börsenkomitee in Riga betrachtet Se. Majestät es als eine besondere Fügung Gottes, daß es ihm vergönnt worden ist, die in Not und Tod bewährten Vorposten deutschen Volkstums aus schwerer Gefahr zu befreien und ihre geistige und nationale Freiheit nach menschlichem Ermessen für alle Zeiten sicherzustellen.

Berliner Börse.

Die günstigen Berichte vom Kriegsschauplatz haben auf die Börse befestigend gewirkt. Hieraus zogen namentlich die Werte der Eisenindustrie bei Bevorzugung oberschlesischer Papiere Nutzen. Oberschlesische Eisenbahnbedarf, Laurahütte und Bismarckhütte erlangten ansehnliche Steigerung, aber auch Phönix, Bochumer, Mannesmann-Röhren und Reinstahl hoben sich kräftig. Rege Kauflust förderte ferner die Aufwärtsbewegung in einzelnen Rüstungswerten, wie deutsche Waffen und Reinmetall. Ungleichmäßige Haltung zeigten Schiffahrtsaktien, von denen Hansa anfangs sich abschwächten, während deutsch-australische und Hansa-Lloyd sich höher stellten. Türkische Tabak gewannen einige Prozente. Der Anlagemarkt verkehrte in ruhiger Haltung Im allgemeinen war der Geschäftsverkehr nicht besonders lebhaft.

Berliner Produktenbericht

vom 16. April.

Im hiesigen Samengeschäft wird es zusehends ruhiger. Auch die Nachfrage für Serradella ist sehr still geworden. Vom Inland liegt in diesem Artikel etwas mehr Material vor, die Preise sind aber noch immer ziemlich hoch. Fester geworden ist die Tendenz für Saatgerste, für die besonders aus den östlichen Provinzen, wo die Feldbestellung noch nicht so weit vorgeschritten ist wie hier, vermehrter Begehr herrscht. Im Rauhfutterverkehr hat sich nicht viel verändert. Heidekraut kommt nur schwer heran, da die Waggons nur auf dringlichen Antrag gestellt werden. Bemerkenswert ist, daß in der Futterverteilung des hiesigen Magistrats für die zweite Aprilhälfte insofern eine Aenderung eingetreten ist, als für schwerarbeitende Pferde anstatt Mischfutter Kartoffelschnitzel gegeben werden. Wetter: schön warm.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	17.	1,44	16.	1,52
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	17.	1,22	16.	1,27
Chwalowice	14.	1,90	13.	1,94
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 17. April, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 764 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,44 Meter
Lufttemperatur: + 7 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordosten.
Vom 16. morgens bis 17. morgens höchste Temperatur: + 22 Grad Celsius, niedrigste + 7 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 18. April: Heiter, trocken, warm, nachts kühler.

Die Beisetzung meines auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes,
des Vizewachtmeisters und Offiziersaspiranten

Johannes Jaugsch

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

findet am Donnerstag den 18. d. Mts. um 10 Uhr vormittags von der kath. Pfarrkirche in Podgorz aus statt.

Die hl. Messe mit Vigilien beginnt um 9 Uhr.

Adam Jaugsch.

Nachruf.

Am 24. März ist unser lieber Kamerad

Vizefeldwebel Otto Feige,

Ritter des Eisernen Kreuzes,
im siegreichen Angriff an der Spitze seines Zuges fürs Vaterland gefallen.

Das Andenken dieses tapferen Soldaten, der uns ein guter Freund, seinen Untergebenen ein unerschrockener Führer war, wird in unserer Mitte allzeit in hohen Ehren gehalten werden.

Unteroffizier-Korps des 11. Kompagnie Inf.-Regts. Herzog Karl von Meckl.-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43:

Grabellur, Feldwebel und Offiz.-Stellv.

Krieger-Verein Thorn-Mocker.

Am 16. d. Mts. verstarb nach langer Krankheit unser Kamerad

Andreas Schinauer

Wir werden demselben ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Zur Beerdigung treten die Kameraden am Freitag den 19. 4., nachm. 2[45] Uhr, bei **Rüster** an.

In der großen Schlacht im Westen fiel am 2. April 1918 auf dem Felde der Ehre durch einen Volltreffer unser einziger, heißgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Neffe und Vetter, der

Handlungsgehilfe

Johannes Zdrojewski

Ersatzreservist in einem Infanterie-Regiment,
im blühenden Alter von 27 Jahren.

Thorn den 16. April 1918.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Die tiefgebeugten Eltern u. Geschwister.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

Die Trauermesse findet in St. Marien statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh um 5¾ Uhr entschlief nach langem, mit Geduld getragenem Leiden in fast vollendetem 88. Lebensjahre unser liebes, gutes Mütterchen, die verwitwete Frau Rechnungsrat

Ottilie Selke,

geb. **Joerdens.**

Thorn den 16. April 1918.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Gertrud Selke, Lehrerin.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 20. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen evangelischen Friedhofes aus statt.

Die Beerdigung von
Frau Cläre Schubert
findet am 19. 4. 1918, um 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Militärfriedhofes aus statt.
Thorn den 17. April 1918.

Die Verpachtung der Grasnutzung

in den zum Wegeverband gehörigen Straßengräben findet im Gutsbüro der königl. Domäne Thornisch Papau am **Sonnabend den 20. April,** nachmittags 6½ Uhr, statt.

Der Wegeverbandsvorsteher.
Degener.

Geb., junges Mädchen
möchte Kind nachm. b. d. Schularb. beaufsichtigen. Angebote u. **H. 1138** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Jagd in dem gemeinschaftlichen, die hiesige Gemeinde umfassenden Jagdbezirke zur Größe von ca. 250 Hektar, mit Hoch- und Nieder-Wild-Bestande soll auf die Dauer von 6 Jahren, beginnend mit dem 1. September 1918, am

Sonnabend den 11. Mai 1918,
nachmittags 3 Uhr,

in dem Lokale des Gastwirts **Ferdinand Lau** zu Ellermühl öffentlich meistbietend erfolgen.

Die Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden; sie werden auch im Termine bekannt gegeben.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Ellermühl den 15. April 1918.

Der Jagdvorsteher.
Nass, Gemeindevorsteher.

Mandolin- und Violinunterricht.
Wilhelmstraße 11, 1.

Kleinkunstbühne

Dreimäderlhaus,

Coppernikusstr. 26,
Telephon Nr. 526.

Elegante Aufmachung vornehmste Bühnenausstattung.

Treffpunkt der vornehmen Welt.

Täglich
das neue, erstklassige und vornehme

Sensations-Programm.

Frl. Ella Nora,
elegante Vortragskünstlerin.

Frl. Margot Heim,
die bildschöne Soubrette.

Frl. Vally Sanio,
Opern- und Operettensängerin.

Herr Bruno Marx,
der brillante Humorist.

Herr Otto Hardt,
die hervorragende Tenor, Prima Stimme.

Herr Franz Graeß,
Vortragsmeister und Ansager.

Almano-Duett
mit vollständig neuen Vorträgen.

Am Klavier:
Operettenkapellmeister
Herr Sauerhering.

Anfang 7 Uhr.

Die Direktion.

Junge Dentistin
sucht in Thorn Beschäftigung
Angebote unter **Y. 1124** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bürger und Bürgerinnen!

Noch ist Zeit! Zaudert nicht!

Viel ist in Thorn geschehen, um die 8. Kriegsanleihe zur Entscheidungsanleihe gegen England zu machen und so das baldige Ende des Krieges zu sichern. **Aber noch mancher hat seine Pflicht gegenüber dem Vaterlande nicht oder nicht bis zum Aeußersten erfüllt.**

Unsere Kämpfer draußen geben alles für das Vaterland hin. Bürger und Bürgerinnen, zeigt Euch ihrer würdig! Es handelt sich um Sein und Nichtsein des Vaterlandes, der Heimat!

Niemand von Euch sei klein in dieser großen Zeit, sondern jeder tue seine Pflicht bis zum Äußersten und zeichne Kriegsanleihe oder erhöhe seine Zeichnung. **Jede Mark ist ein Schlag gegen den unbarmherzigen Feind!**

Niemand säume am morgigen letzten Zeichnungstage!

Noch ist Zeit! Zaudert nicht!

Thorn den 17. April 1918.

Der Magistrat.

Verein Frauenwohl Thorn.

Am
Freitag den 19. April,
nachmittags 6 Uhr,
im Stadtverordnetensaale, dritter kommunalpolitischer

Vortrag

des Herrn Stadtrat **Dr. Görlitz** über „Die städt. Jugendfürsorge und die Mitarbeit der Frau“.

Zur Teilnahme sind auch Nichtmitglieder eingeladen. **Der Vorstand.**

Thorner Begräbnisverein
(gegründet 1866).

Hauptversammlung
am
Sonnabend den 20. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
im Vereinszimmer des Artushofes.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht,
3. Entlastung des Vorstandes,
4. Vorstandswahl,
5. Wahl der Rechnungsprüfer,
6. Allgemeines.

Der Vorstand.
Stephan.

Zeichnungen

auf die

5% deutsche Reichsanleihe
4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen
(VIII. Kriegsanleihe)

nehmen wir zu Originalbedingungen **bis zum 18. April, mittags 1 Uhr,** entgegen.

Bank Związku Spółek Zarobkowych Filiale Thorn.
Deutsche Bank Filiale Thorn.
Kreissparkasse Thorn.
Ostbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Thorn.
Stadtsparkasse Thorn.
Vorschuss-Verein zu Thorn, e. G. m. u. H.

Wegen eines Trauerfalles
bleibt mein Geschäft am
Donnerstag und Freitag geschlossen.

Der Fleischverkauf findet wieder am Freitag und Sonnabend statt.

Schinauer.

Wegen einer Festlichkeit
bleibt mein Lokal am
Donnerstag den 18. d. M. geschlossen.

Konditorei Zarucha.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 18. April 1918:

Großes Promenadenkonzert.
(Streichmusik).

Anfang 4 Uhr. Eintritt pro Person 25 Pfg.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Ein Fräulein
mit guter Handschrift sucht zum 1. Mai eine Schreiberstelle an der Maschine.
Angebote unter **K. 1135** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer fertigt Sammtschuhe an?
Material wird geliefert.
Bismarckstraße 5, 3.

Aeltere, erfahrene Wirtin,
in feinem Kochen perfekt, sucht von sofort oder vom 1. Mai Stellung.
Angebote unter **U. 1145** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine silb. Geldbörse
verloren. Abzugeben
Pfarrhaus Rudak.

Kaufe nur Freitag den 19. April von 10 bis 5 Uhr, alte, auch zerbrochene

Zahn-Gebisse

im Hotel „Drei Kronen“, Zimmer 1. 1.
Zahle pro Stück bis 30 Mark, Platin pro Gramm 7.60 Mk.

Frau Knuth., Berlin,
Kaiserstraße 18.

Plätterin und Waschfrau
sucht Beschäftigung außer dem Hause.
Mauerstraße 44, 2. Etage, auf dem Hof.

Die Beleidigung,
die wir Herrn **Adolf Heuer** zugefügt haben, nehmen wir zurück.
Hermann Schäfer u. Frau.

Achtung !!
Auf meinem Grundstück Brombergerstr. 26
ist Gift gelegt.
Schilling.

Geb. Dame
wünscht anreg. Briefw. mit etw. ält. Herrn d. best. Gesellsch. v. vornehm. ruh. Wes. Name erwünscht, Verschwieg. zuges. u. erb. Zuschriften unter **J. 1149** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gefunden in Thorn
am Osterfeiertag
eine gold. Damenuhr.
Abzuholen bei
M. Jaskiewicz, Ostichau, Kreis Thorn.

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Mai	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Juni	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 16. April, 2 Uhr.

Am Bundesratstische: von Payer.

Vizepräsident Dr. Paasche: Wir können mit Stolz und besonderer Befriedigung feststellen, daß das, was wir bei der Vertagung des Reichstags erhofften, in Erfüllung gegangen ist. In heldenmütigem Eifer sind die Truppen vorwärtsgegangen. Wir hoffen, daß wir auch weiterhin auf der Bahn des Sieges fortschreiten werden. (Lebhafter Beifall.) Auf die Glückwunschtelegramme des Reichstages zu den Erfolgen im Westen sind Danktelegramme des Kaisers und Hindenburgs eingegangen.

Anfragen.

Abg. Fegter (Fortschr.) weist auf die schweren wirtschaftlichen Schäden hin, die die Inselgemeinden durch die Sperrung des Badeverkehrs nach den Nordseeinseln erleiden.

Unterstaatssekretär Lewald: Es handelt sich hauptsächlich um Erwerbsverluste durch Verdienstgang. Ein Ersatz solcher Schäden an die Seebäder würde gleichartige Ansprüche anderer Erwerbskreise hervorrufen. Wo außergewöhnliche Härten zutage treten, ist es Sache der Bundesstaaten, eine Regelung zu treffen.

Abg. Graf Westarp (kons.) weist auf die Notwendigkeit der rechtzeitigen Erledigung der Frühjahrsarbeiten in den landwirtschaftlichen Betrieben hin und fordert zur Beseitigung des Mangels an menschlichen Arbeitskräften Zurückstellung und Beurlaubung von Heerespflichtigen, ferner Abgabe von kriegsunbrauchbaren Pferden, Überweisung von Lastkraftwagen usw.

Oberst Braun: Die Stellvertretenden Generalkommandos haben Anweisung erhalten, in bezug auf rechtzeitige Zurverfügungstellung von menschlichen und tierischen Arbeitskräften der Landwirtschaft nach Maßgabe der Verhältnisse tunlichst entgegenzukommen.

Abg. Geck (Soz.) regt an, ein Abkommen über den Luftkrieg herbeizuführen, um die Einstellung der Fliegerangriffe auf offene Städte außerhalb der Kriegszone zu erreichen.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß bis jetzt keine amtliche Anfrage der Gegner eingegangen ist. Sollte sie eingehen, so würde sie von den militärischen Stellen geprüft werden.

Abg. Greber (Wild) fordert eine reichsgesetzliche Regelung des Schadenersatzes für die durch Fliegerangriffe verursachten Personen- und Sachschäden.

Unterstaatssekretär Lewald: Das Reich ist bereits heute verpflichtet, den Bundesstaaten geleistete Vorschüsse und Vorentschädigungen zurückzuerstatten und im Bedarfsfalle zur Ermöglichung solcher Auszahlungen Vorschüsse zu leisten. Das ist auch bisher schon geschehen. Eine besondere reichsgesetzliche Regelung ist daher nicht nötig.

Abg. Landsberg (Soz.) verlangt rückwirkende Kraft für die Regelung der Frage der Kriegsprimaner.

Unterstaatssekretär Lewald: Bei der zwischen den Bundesstaaten getroffenen Verständigung in der Frage der Kriegsprimaner bleibt allerdings für die Vergangenheit der Zustand bestehen, daß die während des Krieges ins Heer eingetretenen bayerischen und württembergischen Kriegsprimaner nach zwei Jahren ohne weiteres das Reifezeugnis erhalten, während sie in den anderen Bundesstaaten nach dem Kriege noch eine Reifeprüfung abzulegen haben. Eine nachträgliche Ausdehnung dieser Bestimmungen auf alle Kriegsprimaner, die bisher die Reifeprüfung nicht abgelegt haben, erscheint nicht angebracht, denn es würde eine Benachteiligung derer bedeuten, die das Examen bestanden haben und gleichzeitig müßte denen das Reifezeugnis erteilt werden, die durchgefallen sind. Auch hier gilt der Satz, daß die Interessen der Allgemeinheit den einzelnen, mögen sie noch so berechtigt erscheinen, vorangestellt werden müssen.

Die Überwachung der Kriegsbetriebe.

Die Aussprache über die Daimlerangelegenheit wird darauf fortgesetzt. Der Ausschuß schlägt einige Entschließung vor. Der Reichskanzler wird um eine Bundesratsverordnung ersucht, die ihn ermächtigt, die Geschäftsbücher und andere Unterlagen in diesen Betrieben überwachen zu lassen. Ferner sollen bei sämtlichen zentralen Beschaffungsstellen des Heeres und der Marine Preisprüfungsstellen eingerichtet werden. Zur Überwachung der Tätigkeit der einzelnen Prüfungsstellen soll eine Zentralprüfungsstelle geschaffen werden.

Abg. Keinath (natl.): Der Fall Daimler hat große Erregung im Volke hervorgerufen. Das ist ja auch kein Wunder, denn in der jetzigen Zeit, in der weite Kreise Not leiden müssen, ist das Volk für solche Fragen besonders reizbar. Die Drohung mit der Betriebseinstellung ist eine tief bedauerliche Entgleisung, eine schwere Schädigung nationaler Interessen. Auch die fortwährenden Preiserhöhungen sind sehr auffallend. Im übrigen müssen wir das Ergebnis des gerichtlichen Verfahrens abwarten, ehe wir ein Urteil fällen. Die Anklage wegen Landesverrats ist ja inzwischen eingestellt worden. Den Entschließungen des Ausschusses stimmen wir zu. Für ein allgemein schärferes Vorgehen der Regierung gegen die Industrie sehen wir keinen Anlaß.

Abg. Schiele (Kons.): Auch ich lehne es ab, schärfere, verallgemeinernde Vorwürfe gegen die Industrie zu erheben. Will man der Industrie gleichmäßige Gewinne garantieren, so bedeutet das eine zwangsweise Zurückhaltung des technischen Fortschritts. Liegt bei den Daimlerwerken ein Betrugsversuch oder Kriegswucher vor, so stehen sie nicht nur außerhalb ihres Berufsstandes, sondern sind auch unserer Verurteilung gewiß.

Abg. Mumm (Deutsche Fraktion): Es ist kein Wunder, daß sich in diesem Kriege neben dem Helden- auch der Händlergeist regt. Schuld daran ist auch der Reichstag, der frühere Resolutionen, die Abhilfe schaffen wollten, nicht angenommen hat.

Abg. Henke (Unabh. Soz.): Nicht nur die Daimlerwerke stehen hier unter Anklage, sondern auch die Heeresverwaltung, die sich hat täuschen lassen. Es gibt viele Daimler, deshalb muß verallgemeinert werden. Redner führte Einzelfälle an.

Generalmajor Scheuch: Eine Denkschrift des Generals Gröner über den Abbau der Preise, die seinen Rücktritt nach sich gezogen haben soll, habe ich nicht vorgefunden. Auch in der Reichskanzlei ist nichts derartiges vorhanden. Über die Gründe des Rücktritts des Generals hat sich der Kriegsminister bereits geäußert. Der frühere Kriegsminister General v. Falkenhayn hat mit vollster Energie auf die wirtschaftliche Mobilmachung hingearbeitet. Der kolossale Rohstoffverbrauch war bei Beginn des Krieges nicht vorauszusehen, nicht nur bei uns, sondern auch bei unseren Gegnern. Man kann nicht sagen, daß bei uns in dieser Hinsicht viel unterlassen worden sei. Von einer Drohung der Gewehrfabrik Mauser in Oberndorf, die Produktion einzustellen, ist nichts bekannt. Die Preisforderung unterliegt gegenwärtig der Prüfung. Wenn darüber Beschwerde geführt wird, daß im Falle Daimler zu langsam, bei dem Streik der Arbeiter aber sehr schnell eingegriffen worden sei, so liegen die Dinge doch ganz verschiedenartig. Die Preisfrage läuft uns nicht weg, wohl aber die Arbeitsleistung. Es war meine Pflicht, da schnellstens zuzugreifen. Ich werde diese meine Pflicht auch weitertun. (Bravo!) Der Vorwurf der Internationalisierung, von jener Seite ausgesprochen, wird die Industrie nicht verletzen. Schließlich hat der Abg. Henke die Arbeiter aufgefordert, ihre Arbeitskraft zu verweigern. Das ist wieder eine Drohung mit dem Streik. Wir müssen dafür sorgen, daß die Arbeit fortgesetzt wird, bis der Krieg zu Ende ist. Das ist unsere Pflicht der Allgemeinheit, dem Vaterlande gegenüber.

Abg. Noske (Soz.): Wir müssen Maßregeln fordern, um das Reich vor Bewucherung zu schützen. Nicht Dutzende, hundert ähnlicher Fälle gibt es.

Abg. Haußmann (Fortschr. Vpt.): Durch die Resolution soll der Industrie, aber auch der Regierung auf die Finger gesehen werden. Wenn wir das Recht der Kritik haben wollen, so ist es andererseits unerläßlich, anzuerkennen, daß die deutsche Industrie einer der wichtigsten Faktoren in dem ganzen Weltkriege gewesen ist (sehr richtig), daß sie Leistungen hervorgerufen hat von einer Größe, die sie selbst nicht geahnt hat und die mitgewirkt haben, daß wir militärisch auf unserem jetzigen Stande stehen. (Beifall.)

Nach einer weiteren Bemerkung des Agb. Schiele schloß die Aussprache. Die Entschließungen wurden einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch den 17. April, nachmittags 3 Uhr. Postetat.

Schluß 6¾ Uhr.

Politische Tagesschau.

Der Minister für Übergangswirtschaft.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der frühere Staatssekretär Dr. Helfferich wieder eine feste Anstellung in Reichsdiensten erhalten soll. Wie die „Tägl. Rundschau" erfährt, kommt dafür die Leitung des zu errichtenden Ministeriums für die Übergangswirtschaft in Frage.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Der Ältestenrat des Reichstages trat gestern zur Beratung des Arbeitsplanes zusammen und einigte sich dahin: Mittwoch soll mit der zweiten Lesung des Reichshaushalts begonnen werden. Freitag, der 19., bleibt sitzungsfrei, damit die Fraktionen Gelegenheit haben, sich über die Steuervorlagen zu besprechen. Zu demselben Zweck sollen die Sitzungen der Vollversammlungen am Sonnabend den 20. und Montag den 22 April abgekürzt werden. Die erste Lesung der Steuergesetze findet vom 23. bis 26. April statt, Sonnabend der 27. und Montag der 29. April bleiben sitzungsfrei; ob an diesen Tagen Ausschüsse Sitzungen abhalten, steht noch dahin. Die Pfingstpause soll Donnerstag den 16. Mai beginnen und bis Dienstag den 4. Juni dauern. Man hofft, im Laufe des Monats Juni die Arbeiten des Reichstages zuendeführen zu können.

Über die Stellung der Freikonservativen zur preußischen Wahlrechtsfrage

wird der „Schles. Ztg." von einem schlesischen freikonservativen Abgeordneten (Dr. Wagner-Breslau?) folgendes mitgeteilt: „Bei den Freikonservativen hat keinerlei Verschiebung stattgefunden, was ich um so bestimmter feststellen kann, da ich eben erst von den Verhandlungen der Fraktion über diesen Gegenstand zurückgekehrt bin. Nach wie vor ist es nur eine Minderheit, die bereit ist, auf den Boden des gleichen Wahlrechts zu treten; über diese hinaus ist auch nicht einer umgefallen; alle gegenteiligen Behauptungen, insbesonddere die des „Berliner Tageblatts", sind völlig aus der Luft gegriffen."

Die Abordnung der Vereinigten Landesräte von Livland, Estland, Riga und Oesel

ist laut „Berl. Lokalanz." gestern in Berlin eingetroffen. Sie wird, wie es heißt, vom Reichskanzler nach dessen Rückkehr aus dem Großen Hauptquartier empfangen werden.

Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im März.

Der Gegner benutzte im März 1918 die günstige Wetterlage zu zwölf größeren Angriffen auf das lothringisch-luxemburgische Industrie-Gebiet und 11 Angriffe gegen die Städte Mainz, Untertürkheim, Cannstatt, Coblenz, Freiburg i. B., Zweibrücken, Kaiserslautern, Mannheim, Ludwigshafen, Köln, sowie einigen Städtchen in der Pfalz und im Rheinland. Trotz des Einsatzes starker Geschwader erzielten die Angriffe keinerlei militärischen Erfolg. Bei den Angriffen auf das Industriegebiet an der Saar und an der Mosel fanden Betriebsstörungen von irgend welchem Belang nicht statt. Auch der in der Nacht vom 24./25. März mit einem Aufgebot von 50—60 Flugzeugen unternommene Angriff blieb vollständig wirkungslos. Ebenso ergebnislos war der Angriff auf die Badische Anilin- und Soda-Fabrik bei Mannheim-Ludwigshafen am 18. März. Der einzige militärische Schaden, den die Angriffe anrichteten, war das Inbrandsetzen einiger Wagen mit Benzol. An nichtmilitärischen Gebäuden wurde überall einiger Sachschaden angerichtet. Bei dem Angriff auf Freiburg am 13. April wurden außer mehreren Privathäusern die Martinskirche und ein Krankenhaus erheblich beschädigt. Dem Angriff auf das Saargebiet fielen 5 Tote, 4 Schwer- und 11 Leichtverletzte zum Opfer. Die Verluste bei den obengenannten offenen Städten waren hauptsächlich infolge des unvorsichtigen Verhaltens eines Teils der Bevölkerung höher als in den Vormonaten. Sie betrugen insgesamt 32 Tote, 22 schwer und 86 leicht Verwundete. Der Feind büßte diese Angriffe mit dem Verlust von 8 Flugzeugen.

Drei fleischlose Tage in Italien.

Nach Meldung des „Corriere della Sera" tritt laut Regierungserlaß zu den beiden fleischlosen Tagen in der Woche ein dritter hinzu.

Bodos geheimnisvolle Komplizen.

Nach dem „Petit Parisien" erklärte Bolo, er werde nicht allein zur Hinrichtung gehen, sondern ihn würden einige Leidensgefährten begleiten, deren Namen jetzt noch ein Geheimnis sei. „Home Libre" teilt mit, daß die Mitteilungen Bolos in der Kammer eine außerordentliche Sensation hervorgerufen habe. Zwei Persönlichkeiten sind durch ihn beschuldigt, seit Kriegsbeginn antipatriotische Verschwörungen gebildet und geleitet zu haben.

Lichnowsky im englischen Hilfsdienst.

Wie ein Amsterdamer Blatt aus London erfährt, hat das englische Kriegskomitee das Memorandum Lichnowskys als Flugschrift unter dem Titel „Schuldig" veröffentlicht. Von den Eisenbahnbuchhandlungen sollen mindestens drei Millionen Exemplare verbreitet werden.

Zur Besetzung Wladiwostoks.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt aus London vom 12. April: Gestern fragte der Abgeordnete Les Smith im Unterhause den Staatssekretär, ob irgendwelche Versicherung gegeben werde, daß die englischen und japanischen Truppen zurückgezogen werden würden, sobald die Ordnung in Wladiwostok wieder hergestellt sei. Lord Robert Cecil antwortete in Vertretung des Staatssekretärs verneinend. Man hoffe jedoch, daß der Zwischenfall bald erledigt sein werde. Les Smith fragte darauf, ob Robert Cecil die Versicherung geben könne, daß die Truppen, sobald die Ordnung wiederhergestellt sei, zurückgezogen werden. Cecil antwortete, es sei lächerlich, eine solche Frage zu stellen. Les Smith richtete nun die Frage an Cecil, ob er diese Versicherung hinsichtlich der englischen Truppen geben könne. Darauf wurde im Hause gerufen: „Nein, nein!" Cecil gab keine weitere Antwort.

„Americans to the front!"
Die Amerikaner von Chavignon.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Daß Amerikaner an der Aisnefront waren, wußte man schon lange; es fährt kaum ein Schuß aus einer amerikanischen Kanone, der nicht in den Berichten der gesamten Entente-Presse ein Echo fände und daß neulich bei einem französischen Patrouillenunternehmen leibhaftig ein paar Amerikaner mittaten, riß den Lyoner Funkspruch zu mehrfachen Verbeugungen vor den neuen und ersehnten Bundesgenossen hin.

Badische und thüringische Stoßtrupps hatten die Freude, bei dem Dorfe Chavignon, an dessen Trümmern der französische Riesenangriff vom Oktober 1917 zerbrach, ihren Heldenmut zu beweisen und die ihnen reichlich gespendeten Vorschußlorbeeren zu verdienen. Um sich ein wenig an die eisenhaltige Westfrontluft zu gewöhnen, waren sie lediglich als Arbeitstruppe zwischen bewährte französische Divisionen gesteckt und so waren sie wider alle Verabredung in einen Kampf geraten, der ihrer militärischen Laufbahn ein rasches Ende setzte. Man kann nicht sagen, daß die elf Wilsonuntertanen über diese unerwartete Wendung ihres Geschicks traurig waren; die ersten naheinschlagenden Granaten haben ihnen die Kriegssuppe so gründlich gepfeffert, daß sie es gern andern überlassen, sie auszuessen. Unsere elf — natürlich alle junge Kerls — stammen aus dem Staate Connecticut und machen äußerlich keinen schlechten Eindruck. Kriegerisch sehen sie freilich nur aus, wenn sie zu ihrem erbsbreifarbenen Anzug noch den Stahlhelm aufsetzen, der in seiner flachen Form stark an chinesische Strohhüte erinnert. Sieht man sie dagegen in ihrer kleinen Filzkappe, die Hände in den Breeches, die Tailor-made-Schultern ein wenig vorgedrückt dastehen, ein Sportsmen-Lächeln in den heruntergezogenen Mundwinkeln, so kann man sie leicht für einen Fußballklub halten. Irgendwelchen soldatischen Ehrgeiz scheinen sie alle nicht zu haben, auch ihr Sergeant nicht, der früher bei der Bürgergarde gedient hat und daher in gewissem Sinne als „aktiv" gelten kann. In ihrem Zivilberuf sind sie meist bessere Arbeiter oder kleine Angestellte. Ihre Intelligenz ist kleiner als ihr Mundwerk. Sie zeigen zwar allen Schlagworten gegenüber einen demokratischen Skeptizismus, den man zunächst für Intelligenz zu nehmen geneigt ist. Bohrt man aber tiefer, so zeigt sich, daß ihr Horizont ganz gewiß nicht über Amerika hinausgeht.

Von heimatlichen Verhältnissen wissen sie nicht allzuviel zu erzählen. Sie klagen bereits über Kohlenmangel und über Nahrungsmittelbeschränkung. Daß man auch in Amerika diesem Weltübel nicht aus dem Wege gehen kann und auch zur Sparsamkeitspropaganda übergehen muß, zeigt der Poststempel eines Briefes, dessen eine Hälfte von der breiten Aufschrift eingenommen wird: „Food will win the war, dont waste it!" (Nahrung wird den Krieg gewinnen, verschwende sie nicht!)

Für europäische Fragen haben die Leute aus Connecticut wenig Verständnis und ihr Urteil, das nur mit amerikanischen Maßstäben mißt, ist häufig lächerlich schief. Frankreich zum Beispiel ist ihnen einfach ein wenig komfortables dreckiges Land, in dem sie das Fehlen von Riesenstädten nicht begreifen können. Über Deutschland wissen sie wenig mehr auszusagen, als daß sie mit ihm im Krieg stehen. Von irgendwelchem Haß ist keine Rede. Unser „Barbarentum" unser „Militarismus" sind ihnen „Zeitungsgewäsch". Daß der Handel zwischen Amerika und Deutschland sofort nach dem Kriege wieder aufblühen wird, erscheint ihnen als Selbstverständlichkeit. Dem Engländer stehen sie mit einem achtunggemischten Haß gegenüber. Er ist ihnen der hochmütige „bulldog". Sie haben ein wenig das Gefühl, englische Marionetten zu sein, und auf die Frage, wann sie nach Amerika zurückzukehren hofften, hatten sie die einstimmige Antwort: „Das hängt von Lloyd George ab!" Lloyd George und die Newyorker Geldleute, die „money-maker" aus der Wallstreet sind ihnen die eigentlichen Kriegstreiber und Friedenshinderer. Für Frankreich haben sie etwa das Mitleid, das der reiche Onkel aus Amerika für seine armen, aber reinlich gekleideten Verwandten hat. Die Begeisterung, mit der sie als Retter aus aller Not von den Franzosen aufgenommen wurden, nehmen sie als Devotion und Mangel an Stolz. Gegen die französische Frau zeigen sie ein starkes Mißtrauen, das freilich behördlicherseits auf's kräftigste unterstützt wird. Harte Strafen bedrohen zum Beispiel den amerikanischen Soldaten, der sich geschlechtlich ansteckt.

Irgendwelches Interesse für den Krieg selbst zeigen die Amerikaner nicht. Sie sind militärisch ganz von den Franzosen abhängig und noch völlig unselbstständig. Stumpfsinnig ordnen sie sich den Franzosen unter. Von Franzosen wird ihre mangelhafte Ausbildung verbessert, von Franzosen werden sie in Stellung geführt, unter dem Kommando von Franzosen arbeiten sie, und zwischen Franzosen gemischt kämpfen sie. Wann ihre Selbstständigkeit erwachen wird, ist schwer zu sagen. Dort, wo der Soldat kein Ziel erkennt, für das zu kämpfen lohnt, dort, wo statt des vorwärtsdrängenden Willens das Gefühl des Getriebenseins steht, dort kann schwer der Glaube und der Fanatismus entstehen, der den rechten Soldaten macht. Nein — auch dieser Feind ist es nicht, der den sinkenden Stern der Entente neu heraufführen wird, mag es ihm auch gelungen sein, den gesunkenen Mut noch einmal ein wenig zu beleben.

Leutnant von Hollander,
Offizierkriegsberichterstatter.

Noch eine Republik.

Unter Vorbehalt meldet der Petersburger Korrespondent eines Pariser Blattes: Sinowjew verhandelte als Vertreter des Petersburger Sowjets über die Trennung Petersburgs von Moskau und die Bildung einer Nordrussischen Republik aus den Gouvernements nördlich der Wolga und Kama mit Petersburg als Hauptstadt. — Eine andere Depesche schildert die innere Lage Rußlands schlecht. Die Arbeit steht überall still.

Vor der Auflösung des rumänischen Parlaments.

Die Jassyer Zeitung „Arena" meldet, daß das Dekret für die Auflösung des Parlaments bereits unterzeichnet sei und sofort nach Ratifizierung des Friedensvertrages veröffentlicht werden wird.

Senator Stone †.

„Times" meldet aus Washington, daß der Vorsitzende der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, Senator Stone, gestorben ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. April 1918.

— Seine Majestät der Kaiser empfing heute den Staatssekretär des Auswärtigen Amts Dr. v. Kühlmann zum Vortrag.

— Am 18. April vollendet Ernst Dryander, der seit langen Jahren die beiden ersten geistlichen Ämter der preußischen Landeskirche in seiner Person vereinigt, sein 75. Lebensjahr.

— Die Feier seines 70. Geburtstages beging heute der Leiter der „Königsberger Allgemeinen Zeitung", Chefredakteur Alexander Wyneken. Glückwunschtelegramme waren eingelaufen vom Kronprinzen, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und Hindenburg.

— Der Bundesrat hat den nachfolgenden Steuergesetzentwürfen seine Zustimmung erteilt: 1. Entwurf eines Gesetzes über das Branntweinmonopol, 2. Entwurf eines Biersteuergesetzes, 3. Entwurf eines Weinsteuergesetzes, 4. Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Schaumweinsteuergesetzes, 5. Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Besteuerung von Mineralwässern u. künstlich bereiteten Getränken, 6. Entwurf eines Gesetzes, betreffend Änddерung des Gesetzes, betreffend eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe, vom 21. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 577.), 7. Entwurf eines Gesetzes über die Kriegssteuer der Gesellschaften für das vierte Kriegsgeschäftsjahr, 8. Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Reichsstempelgesetzes, 9. Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Wechselstempelgesetzes, 10. Entwurf eines Umsatzsteuergesetzes, 11. Entwurf eines Gesetzes gegen die Steuerflucht. Die Gesetzentwürfe werden dem Reichstag noch im Laufe des heutigen Tages zugehen.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verordnung über Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs.

— Ein Forschungsinstitut wird, wie dem „Berl. Lokalanz." aus Dresden berichtet wird, in Freiberg in Sachsen in Verbindung mit der dortigen Bergakademie errichtet werden. Der Finanzausschuß der sächsischen Zweiten Kammer bewilligte 100 000 Mark hierfür. Die Mitteldeutsche Braunkohlenindustrie hat bereits über 400 000 Mark für den gleichen Zweck gespendet.



General der Infanterie Max von Boehn.

General der Infanterie Max von Boehn, dessen Truppen sich in hervorragender Weise bei den letzten Durchbruchskämpfen ausgezeichnet haben, entstammt einer alten, angesehenen Offiziersfamilie. Er ist am 16. August 1850 in Bromberg geboren und trat am 6. Dezember 1867 in das 3. Garderegiment z. F. ein. Den Feldzug von 1870/71 machte er im 2. Hanseatischen Infanterieregiment Nr. 76 mit, er wurde bei Loigny verwundet und erhielt das Eiserne Kreuz. Im Frieden war er zuletzt Gouverneur von Ulm.

Provinzialnachrichten.

e **Freystadt**, 15. April. (Der Familienabend,) welcher vom ev. Jünglingsverein im Anschluß an die Kirchenpredigt über Jugenderziehung und Jugendpflege am Sonntag Abend im Düsterhöftschen Saale veranstaltet wurde, war trotz der ungünstigen Zeit gut besucht. In den Ansprachen des Pfarrers Müller, des Kantors Endrullat und des Bürgermeisters Wende wurde der Jugendpflege und der Zeichnung zur 8. Kriegsanleihe gedacht. Zu letzterer forderten auch noch mehrere Gedichte und ein kleines Theaterstück auf. Zum Schluß führte Lehrer Heese die Lichtbilder „Der Kampf gegen England und seine Zwingburgen" und Filmbilder vor, die das Soldatenleben im vergangenen Winter veranschaulichten. Der allerliebste Schlußfilm „Die kleine Kokette" fand wohl die allerfreundlichste Aufnahme. Durch den sehr mäßigen Eintritt sollten nur die Unkosten gedeckt werden, was auch reichlich zugetroffen ist.

b **Bromberg**, 15. April. (Die Handelskammer) für den Regierungsbezirk Bromberg hielt heute ihre 83. Plenarsitzung ab. Anstelle des verstorbenen Vizepräsidenten der Kammer, Stadtrat Beck, wurde der bisherige Schatzmeister, Stadtrat Bengsch, und anstelle des gleichfalls kürzlich verstorbenen Syndikus Dr. Kandt Rechtsanwalt Dr. Sohlenn-Bromberg einstimmig zum Syndikus der Kammer gewählt. Die Erhöhung der Gebühren der Probenehmer für Rohzucker um 50 Prozent wurde genehmigt. Der Bericht über die Stiftungen und Fonds ergab, daß die drei Stiftungen der Kammer am 10. April d. Js. einen Vermögensbestand von insgesamt 32 299,76 Mark aufwiesen. Auf Vorschlag des Präsidenten wurde beschlossen, daß die Zinsen der Lesser—Bärwald-Stiftung während des Krieges zur Unterstützung kriegsbeschädigter Kaufleute verwendet werden sollen. An Beihilfen und Beiträgen wurden an verschiedene Handels- und Fortbildungsschulen in Bromberg und anderen Städten des Regierungsbezirks insgesamt 2750 Mk. bewilligt. Einer Entschließung der amtlichen Handelsvertretungen Posens und Westpreußens über Verbesserungen des in Vorbereitung befindlichen Handelskammer-Gesetzes stimmte die Versammlung zu. Weiter wurde beschlossen, mit allen Mitteln für die Wiedereinschaltung des Großhandels bei der Lebensmittelverteilung einzutreten. Die Einleitung der hierzu geeigneten Schritte soll dem Präsidium überlassen bleiben.

Die Herrenhausrede des Oberbürgermeisters Dr. Hasse-Thorn.

Die Rede, welche Oberbürgermeister Dr. Hasse-Thorn in der Herrenhaus-Sitzung vom 10. April bei der Beratung über die Denkschrift der königl. Ansiedelungskommission zur Polenfrage hielt, hat nach dem „Reichs- und Staatsanzeiger" folgenden näheren Wortlaut:

Oberbürgermeister Dr. Hasse-Thorn: Als Bewohner der ostmärkischen Grenze und als Bürger der alten Hansestadt Thorn bringe ich die Besorgnisse zum Ausdruck, die weite Kreise der Bevölkerung über die jüngste Polenpolitik der Regierung empfinden. Die Regierung hegt, wie wir auch soeben wieder gehört haben, noch heute einen sehr starken Optimismus. Als ich vor sieben Jahren nach Thorn kam, bin ich absolut kein Polenfresser gewesen; ich verwarf im Gegenteil die Nadelstichpolitik durchaus. Die Erfahrungen dieser sieben Jahre haben mich aber gelehrt, daß der größte Teil der polnischen Bewohner der Ostmark nicht beabsichtigt, auf die großpolnische Propaganda zu verzichten und in dem preußischen Staat aufzugehen. Gerade die Wahlrechtsänderung beunruhigt uns in den Grenzbezirken ganz besonders. (Sehr richtig!) Was soll werden, wenn wir unsere Interessen den Polen vertrauen sollen, die in dem neuen Hause die Vertreter der Ostmark sein werden? Dann wird der letzte Mut der Deutschen im Osten zusammenbrechen; sie werden auswandern, und alles mit Mühe dort bisher Erbaute wird zusammenfallen und verloren sein. Die Ansiedelung muß in schnellerem Tempo und mit größeren Mitteln als bisher fortgeführt werden. Auch der Krieg hat die Polen nicht veranlaßt, sich in unsere Verhältnisse zu schicken; die polnische Presse und die polnische Bank haben sich für Kriegsanleihen, für Goldablieferung nicht interessiert; man hat nicht von „unseren" Siegen, sondern immer nur von „deutschen" Siegen gesprochen. In der Ansiedelungstätigkeit ist schon seit Jahren eigentlich Stillstand eingetreten; zugenommen hat nur die Zahl der Ansiedelungsbewerber. Der noch vorhandene Landvorrat würde in zwei Jahren erschöpft sein. Dabei hat man schon längst kein Land mehr aus polnischer Hand erworben, sondern die Deutschen ausgekauft. Gegenüber der berechtigten Klage über die Preistreiberei, die der freihändige Güterankauf zur Folge hatte, empfehle ich den ernstlichen Versuch, die polnischen Güter auszutauschen gegen solche in den polnischen Kron- und Staatsländereien. Die Ansiedelung hat nicht nur für die deutschen Bauern ihre große Bedeutung, sondern ebenso für die Mittel- und Kleinstädte an der Ostgrenze. Die Entwickelung des Deutschtums in diesen Städten hängt mit der Ansiedelung des Landes eng zusammen; in diesen Ansiedelungsstädten ist die Zunahme der Deutschen größer als die der Polen. Eine große Gefahr liegt in den polnischen Genossenschaften, die sich an der Zeichnung für Kriegsanleihen nicht beteiligt haben und über große Mittel verfügen, die Genossenschaftsbank in Posen allein über 110 Millionen Mark Depositen. Diese Gelder werden nach Friedensschluß den Polen zur Verfügung stehen und das deutsche Leben erschweren. In Thorn ist in den Jahren von 1900 bis 1910 die Zahl der Deutschen um 7,65 Prozent zurückgegangen, die der Polen um 9,47 Prozent gestiegen. (Hört, hört!) Daraus folgt, daß Tempo und Mittel der Ansiedelung verstärkt werden müssen. Seit 15 Jahren besitzt die Ansiedelungskommission bei Thorn 20 Morgen Terrain; aber trotzdem wir einen schönen Ansiedelungsplan vom Baurat Stübben haben, ist seit Jahren alles ins Stocken gekommen. Die deutschfeindlichen Stimmen, die sich aus den Kreisen der polnischen Bevölkerung vernehmen lassen, wurden gestern als unkontrollierbare Gerüchte bezeichnet; man bestritt überhaupt das Vorhandensein eines Nationalitätenhasses. Wie weit der Nationalitätenhaß schon vorgeschritten ist, ersieht man daraus, daß, wenn man zu einem polnischen Arzt schickt, dieser erklärt, zu einem Deutschen gehe er nicht. Polnische Geistliche verbieten von den Kanzeln den Besuch von Kinderbewahrvereinen, die im Kriege geschaffen sind, um die Kinder der Kriegsteilnehmer aufzunehmen. An der Spitze dieser Vereine steht noch dazu eine katholische Dame. Es ist auch ein sehr ernsthaftes Zeichen, wenn die polnische Jugend von der militärischen Jugendwehr fernbleibt. Statt dessen werden Unmassen von Winkelschulen eingerichtet. Das gibt alles zu denken und zeigt die Absicht, sich fernzuhalten von allen deutschen Bestrebungen. Der polnische Unterricht verfolgt gerade den Zweck, überall den Kindern die polnischen Ideen beizubringen. Charakteristisch ist auch die Äußerung: Ein Pole darf nur polnischen Vereinen angehören. Ich habe ein sehr großes Mißtrauen gegenüber der Tätigkeit der polnisch gerichteten Geistlichkeit. In einer Grenzstadt Ostpreußens lehnte der katholische Geistliche sogar die Beteiligung bei der Einweihung eines Ehrenfriedhofes ab. Beklagenswert ist auch die Stellung der deutschen Katholiken. Ihnen wird die Teilnahme am deutsch-katholischen Gottesdienst außerordentlich erschwert, sodaß sie sich als Katholiken zweiter Klasse fühlen. Hier muß die Regierung auf jeden Fall Wandel schaffen. Die Regierung ist über die Stimmung in der polnischen Bevölkerung im allgemeinen nicht richtig unterrichtet. Es sind nur sehr wenige, die den ehrlichen Versuch machen wollen, als preußische Staatsbürger zu leben. Die wirkliche Stimmung spricht aus den Reden der Herren Seyda, Stychel und Genossen. Es kommt mir so vor, als ob wir die Versöhnungspolitik, die wir vor dem Kriege mit England versucht haben, auch hier versuchen wollen. Ich will die Polen nicht mit unseren erbittertsten Feinden vergleichen; aber das System ist das gleiche. Der Kampf selbst kann nicht der Zweck sein. Wir kämpfen nur, um unser Deutschtum zu erhalten. Es hat sich immer bewährt, daß eine feste deutsche Hand den Polen gegenüber das beste Mittel war. Das polnische Volk ist leicht erregbar. Wenn wir jetzt immer Zugeständnisse machen, so wecken wir nur die Unzufriedenheit und Erregbarkeit. Wenn wir dagegen all das bekämpfen, was großpolnische Propaganda betreibt, dann wissen die Polen ganz genau, wie weit sie zu gehen haben. Wir kommen dann vielleicht zu dem Zustande, daß die Polen mit den Deutschen friedlich zusammenleben. Die Annahme unserer Resolution wird der deutschen Bevölkerung im Osten wieder das Vertrauen geben. Sie bedarf einer Stärkung ihrs Glaubens, daß sie dort nicht umsonst gearbeitet hat. Es muß im Osten das Gefühl großer Befriedigung auslösen, wenn man erfährt, daß die Grenzen des neuen Königreiches Polen so gezogen werden sollen, wie die militärischen Erfordernisse es verlangen. Deshalb bitte ich Sie dringend, diese Resolution einmütig anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 18. April. 1917 Scheitern eines russischen Vorstoßes bei Brimont. 1916 Englische Niederlage vor Kutelamara. 1915 Scheitern eines französischen Angriffes auf die Combreshöhe. 1914 Genehmigung des Abschiedsgesuches des Statthalters von Elsaß-Lothringen, des Grafen Wedel. 1909 Seligsprechung der Jungfrau von Orleans zu Rom. 1873 † Justus Freiherr von Liebig, berühmter Chemiker. 1864 Erstürmung der Düppeler Schanzen durch die Preußen. 1863 * Graf Berchtold, österreichischer Staatsmann. 1861 * Admiral Max von Grapow. 1690 † Herzog Karl V. von Lothringen, hervorragender österreichischer Heerführer. 1417 Belohnung des Burggrafen Friedrich IV. von Nürnberg mit der Mark Brandenburg.

Thorn, 17. April 1918.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Dem Oberstabsveterinär Dr. Doliwa, im Frieden Ul.-Regt. 4, jetzt bei der Ersatz-Eskadron des Regts., ist der Abschied mit der gesetzl. Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt worden.

— (Die Kleiderabgabe.) Die „Reichsbekleidungsstelle" gibt jetzt etwas näheres über ihre Absichten hinsichtlich der Kleiderbeschaffung bekannt. Sie habe 3 Millionen Männer-Anzüge als Arbeitskleidung zu beschaffen. Um Sonntagsanzüge für die Arbeiter handele es sich nicht. Die Deckung wird u. a. erwartet aus der Lieferung von 840 000 Anzügen seitens der Konfektionsindustrie; die Kriegsrohstoff-Abteilung liefere Stoffe für 350 000 Anzüge, das Kriegsministerium ½ Million getragene Uniformen. Aus der Bevölkerung wünsche man jetzt mittels der bekannten Umlage auf die Kommunalverbände, wobei der Wehrbeitrag und die Einwohnerzahl maßgebend sind, eine Million Anzüge herauszuziehen. Die Veröffentlichung besagt darüber: „Für jeden Kommunalverband wird durch die Landeszentralbehörde die Zahl der zu beschaffenden Anzüge festgestellt, wobei als Anzug auch jede hochgeschlossene Joppe und Hose gilt, während Fracks, Smokings und Uniformen von der Sammlung ausgeschlossen sind. Die Reichsbekleidungsstelle erwartet, daß die erforderlichen Kleidungsstücke durch die eingeleitete Sammlung freiwillig aufgebracht werden, und daß dadurch eine Einforderung auf anderer Grundlage vermieden wird. Die Kommunalverbände sind von der Reichsbekleidungsstelle ermächtigt worden, von den wirtschaftlich besser gestellten Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie Oberkleidung in größerer Anzahl besitzen, die Anzeige ihres Besitzstandes an Oberkleidung einzufordern, wenn diese den Aufruf zur freiwilligen Abgabe unbeachtet lassen. Wer freiwillig aus seinen Beständen mindestens einen Anzug abliefert, ist von der Verpflichtung zur Bestandsanzeige seiner Oberkleidung von vornherein befreit. Bei der Abgabe der Oberkleidungsstücke wird dem Abliefernden eine Bescheinigung mit der amtlichen Zusicherung erteilt, daß bei einer im weiteren Verlauf des Krieges etwa notwendigen Einforderung getragener Oberkleidung die jetzt abgenommenen Stücke in Anrechnung kommen. Diese Bescheinigung wird nur in dem Falle nicht erteilt, wenn die Abgabe der Kleidungsstücke von dem Abliefernden an die Bedingung der Ausstellung einer Abgabebescheinigung zur prüfungslosen Ausstellung eines Bezugsscheines geknüpft wird. Die abgelieferten Anzüge werden nach einem geordneten Schätzungsverfahren angemessen bezahlt, wobei auf ausreichende Bezahlung auch von der Reichsbekleidungsstelle Wert gelegt wird. Zur Anregung einer beschleunigten Abgabe hat die Reichsbekleidungsstelle ferner bestimmt, daß die Annahmestellen für die getragenen Kleider, die innerhalb drei Wochen abgeliefert werden, 10 Prozent Zuschlag zu den regelmäßigen Schätzungsbeträgen zahlen.

— (Kaninchenzucht.) Eine Sektion „Ostdeutschland" des internationalen Blauen und Weißen Wienerklubs mit dem Sitz in Danzig ist gegründet. Auf Sonntag, 21. April, 2 Uhr nachmittags, ist eine Versammlung in Danzig, Gesellschaftshaus, Heil. Geistgasse, anberaumt, zu der alle Züchter der Blauen bezw. Weißen Wiener Rassen der Ostprovinzen eingeladen sind. Herr Kämmerer-Berent wird einen Vortrag über die Blauen Wiener halten. Anmeldungen zum Beitritt sind zu richten an Herrn Schwantes-Danzig-Langfuhr, Eschenweg 15.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) feiert am 18. d. Mts. das Rudolf Schüschkesche Ehepaar, Gerstenstraße 9a wohnhaft.

Kriegs-Allerlei.

Kaiserehrung Ludendorffs.

Laut „Tag" hat der Kaiser am 9. April auf der Fahrt in das Gelände der Westschlacht bei dem General Ludendorff halt gemacht, um ihm die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 53. Geburtstage darzubringen. Der Kaiser schenkte dem General u. a. seine Statuette aus Eisenguß und brachte bei einer kurzen Tafel einen Toast auf Ludendorff aus, in dem es hieß:

„Im Osten sind die Dinge geordnet — es bleibt uns allein der Kampf im Westen noch auszutragen. Hier haben Sie nun heute zu einem neuen Hammerschlage ausgeholt, der, so Gott will, in seinen Folgen mit einer jener Streiche bleiben wird, die uns zu unserem starken Friedensziele führen. Auch Sie, lieber General, haben den schweren Schmerz, der an beinahe keinem Deutschen in der Heimat oder im Felde vorübergegangen ist, erleiden müssen. Auch Ihnen hat der Krieg Angehörige geraubt, zwei liebe Söhne haben Sie auf dem Schlachtfelde verloren. Wir wollen an Ihrem Ehrentage auch dieser beiden gedenken — nicht aber im Schmerze bei ihnen weilen. Wir wollen daran glauben, daß das Glück des freien starken Daseins, das wir uns jetzt erkämpfen, für jedes Leid dieses Kampfes auch seinen vollen Trost bereit haben wird und wir wollen uns des neuen herrlichen Erfolges unserer Waffen freuen. Mein lieber General, Ich hebe Mein Glas und leere es auf Ihr Wohl!"

Englands äußerste Anstrengungen.

In der „Nordd. Allg. Ztg." heißt es zum Schluß von militärischen Gedanken zur Lloyd George-Rede: Die Forderungen, die Lloyd George an die Wehrkraft seines Volkes stellt, bilden zwar einerseits den Nachweis, wie ernst noch immer sein Kriegswille ist, andererseits geben sie aber die Zuversicht, daß England nicht mehr lange den Krieg aushalten kann.

Französische Hilfsvölker.

Dem Präsident von Siam hat Poincaré laut „Funkspruch Lyon" vom 11. April die Entsendung des Brigadegenerals Thyabipa mit einer siamesischen Militärkommission gemeldet. Der General soll an der Spitze von siamesischen Truppen zum Kampf an der französischen Front demnächst eintreffen. Über die militärische Laufbahn des siamesischen Generals Thyabipa ist bisher näheres nicht bekannt.

Zwei neue Großkampfschiffe.

Die „Vossische Zeitung" weist darauf hin, daß außer den drei neuen Panzerkreuzern „Hindenburg", „Mackensen" und „Graf Spee" auch zwei neue Großkampfschiffe bereits seit Jahr und Tag der Flottenfront zugeführt werden konnten, deren Stappellauf bereits in das Kriegsjahr 1915 zurückfällt. Es sind dies die beiden Großkampfschiffe „Bayern" und „Baden", die von der Schichauwerft in Danzig und der Howaldtwerft bei Kiel gebaut worden sind, trotz der angeblichen Seesperre der Engländer planmäßig alle Probefahrten abhielten, in die Flottenfront zur Einstellung gelangten und sich schließlich bei verschiedenen Unternehmungen zur See die ersten Lorbeeren holten. Ausdrücklich bemerkten die feindlichen Kriegsberichte, zum Beispiel von der Beschießung der Befestigungen auf Oesel und Dagö im vergangenen Winterhalbjahr, daß von den an dieser Aktion beteiligten deutschen Seestreitkräften 38-Zentimeter-Granaten verfeuert worden sind. Und mit diesen haben denn auch tatsächlich „Baden" und „Bayern" ihre „Grüße" an Land gesandt.

Wissenschaft und Kunst.

Am Donnerstag fand die feierliche Eröffnung der an der Universität Sofia neu gegründeten medizinischen Fakultät statt.

Das Ende des französischen Theaters in Petersburg. Die bolschewistische Regierung hat der Direktion des „Théâtre Michel" in Petersburg mitgeteilt, daß ihre Kontrakte nicht erneuert werden würden. Infolgedessen wird dieses französische Theater, das ein Jahrhundert lang mit kaiserlicher Unterstützung die französische Literatur in Petersburg propagierte, seine Vorstellungen einstellen müssen.

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Leipzig: Der Kirchenhistoriker Geheimer Rat Professor D. Albert Hauck ist, 72 Jahre alt, gestorben.

Kriegszeichnungen des Deutschen Kronprinzen. Der Kronprinz, der schon früher in seinen Mußestunden eine Reihe Kriegszeichnungen geschaffen hat, die demnächst im Verlage der „Gazette des Ardennes" erscheinen werden, zeichnete kürzlich ein neues Blatt, einen Soldaten vom Sturmtrupp. Der Kronprinz ließ die Zeichnung durch seinen Adjutanten der Münchener „Jugend" mit dem Wunsche übergeben, sie als Titelblatt der Wochenschrift zu verwerten.

Sport.

Die Rennkampagne in Deutschland. Außer den regierungsseitig bisher genehmigten 60 Flachrenntagen in Deutschland dürfte die Hoffnung auf Bewilligung von weiteren Renntagen sehr gering sein.

Handel und Industrie.

Schlechte Geschäfte bei der Berliner Meierei Bolle. Die Meierei Bolle, Aktiengesellschaft, veröffentlicht soeben ihren Geschäftsbericht, der für das abgelaufene Jahr einen Verlust von einer halben Million Mark ausweist. Die Meierei führt dies Ergebnis auf die nach ihrer Angabe zu niedrig angesetzten Höchstpreise für Milch zurück und erhebt außerdem gegen die Behörden schwere Anklagen, weil diese die Meierei „Schweizerhof" für eigene Zwecke in Betrieb erhalten haben, während Bolle beabsichtige, diesen Betrieb stillzulegen.

50 Prozent Gewinnausschüttung. Die Verwaltung der Gasapparat- und Gußwerke, A.-G., in Mainz, die auf das verdoppelte Kapital 33 Prozent Dividende zur Verteilung vorgeschlagen hat, beantragt hinterher die Erhöhung ihrer Ausschüttung um einen Bonus von 16 Prozent, so daß insgesamt 50 Prozent verteilt werden gegen 55 Prozent auf das alte Kapital im Vorjahre.

Mannigfaltiges.

(Kriegsgewinnler) hat es auch im Dreißigjährigen Kriege gegeben, wie wir in einer kleinen Notiz in einer der neuesten Nummern der illustrierten Zeitschrift „Über Land und Meer" (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) lesen: Graf Hohenlohe erbeutete in schwedischen Diensten 118 000 Taler, während der Feldmarschall Königsmarck seinen Erben eine Jahresrente von 130 000 Talern hinterlassen konnte. Graf Johann Aldringer, ursprünglich ein Bedienter, legte nach der Plünderung Mantuas 800 000 Kronen in die Banken Venedigs, der Reichsgraf Peter Holzappel, ein hessischer Bauernbube, raffte anderthalb Millionen Taler zusammen. Eine besonders beliebte Spekulation war es damals auch, wie Berthold Haendke berichtet, seine Güter zu verkaufen und das Geld in Gründung von Regimentern anzulegen. Schrieb doch auch bereits 1629 Erzherzog Leopold von Tirol an den Kaiser, es gebe jetzt nur zuviel Offiziere, die, blutarm zur Truppe gekommen, jetzt 300 000 bis 400 000 Gulden bares Geld besäßen.

(246 000 Mark erbeutet.) Ein gefährlicher Betrüger, dem es gelungen ist, aufgrund gefälschter Frachtbriefe in kurzer Zeit 246 000 Mark zu erbeuten, ist laut „B. T." nun endlich verhaftet worden. Unter dem Namen Dr. Otto mietete ein Kaufmann Heinrich Tonger aus Köln in Treptow bei Berlin ein möbliertes Zimmer, um dort seine Post in Empfang nehmen zu können. Er betrieb einen ausgedehnten Schwindel, indem er reine Weinstein- und Zitronensäure zum Verkauf anbot und dafür Alaun und kohlensauren Kalk lieferte. Bei diesen Betrügereien halfen ihm seine Geliebte, die er als seine Frau ausgab, ein Kaufmann Johann Zachler aus Wiesbaden und dessen Mutter, die Witwe Agnes Zachler aus Castel bei Mainz. Frau Zachler und ihr Sohn, die ebenso wie die angebliche Gattin die Aufgabe hatten, auf die gefälschten Frachtbriefe das Geld auf den Banken in Empfang zu nehmen, wurden vor 14 Tagen verhaftet. Tonger gelang es damals, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß er in Berlin seiner Neigung wegen in gewissen Kreisen verkehrte und besonders unter dem Namen Herz mit einem gewissen H., einem fahnenflüchtigen Soldaten, in Verbindung stand. Dieser wurde beobachtet, und so führte eine Spur nach der Wohnung einer Kinoschauspielerin Johanna Weiland in der Hektorstraße in Wilmersdorf. Die Schauspielerin gab zu, daß sie Herrn Herz seit längerer Zeit kenne, bestritt aber, seinen Aufenthalt zu kennen. Die Beamten, die bei ihr auch den Freund des Herz fanden, durchsuchten jedoch die Wohnung und fanden Tongar in einem verschlossenen Kleiderspind versteckt auf. Er räumte sofort ein, daß er Tonger sei, und legte ein volles Geständnis ab. Nur von dem Verbleib des erschwindelten Geldes wollte er erst nichts wissen. Endlich gab er aber an, daß sich 150 000 Mark in Düsseldorf befinden. Diese konnten für die Betrogenen gerettet werden. Einen erheblichen Teil der Beute hat der Verhaftete an Erpresser abgeben müssen. Diese nahmen ihm, nachdem sie erfahren hatten, daß er von der Polizei gesucht werde, Beträge in der Höhe von 5000 bis 10 000 Mark unter Drohungen mit der Kriminalpolizei ab. Um nicht mehr zu verlieren, steckte er schließlich, so oft er ausging, nur noch 3000 Mark ein. Die Geliebte Tongers, die wohl jetzt einen anderen Namen führen wird, konnte noch nicht ermittelt werden.

(60 000 Mark) sind in einem im Zentrum Dresdens gelegenen Lichtspieltheater von dem Geschäftsführer, dem Pförtner und der Kassiererin durch gefälschte Eintrittskarten erbeutet.

(Ein Gendarm ermordet.) Aus Hannover wird gemeldet: In Sarstedt wurde am Freitag Vormittag in einer Kiesgrube die Leiche des Gendarmeriewachtmeisters Hartmann verscharrt aufgefunden. Unter dem dringenden Verdacht des Mordes wurde das Arbeiterpaar Aloes verhaftet, bei denen der Ermordete am Donnerstag eine Haussuchung vorgenommen hatte.

(Riesenorkan in Newyork.) Aus Zürich wird gemeldet, daß in Newyork ein Riesenorkan eine große Verwüstung anrichtete.



Auf dem Schlachtfeld im Westen.
Oben: Gestürmter Hohlweg im Kampfgelände Bapaume—Arras. Unten links: Durch Fliegerbombe getötete Pferde einer geflüchteten englischen Kolonne. Rechts: Erbeutete englische Flugabwehrkanonen.

In jene sturmdurchtosten Gegenden führen uns unsere Bilder, wo jetzt um das Schicksal der Welt gerungen wird. Natürlich können sie nicht alle Schrecknisse wiedergeben, denen unsere todesmutigen Kämpfer dort entgegengehen und ausgesetzt sind. Aber ein Abbild, gewissermaßen einen Widerschein der ungeheuren Zerstörungen, die dort vorgenommen werden, lassen sie doch erkennen. Wir sehen die toten Pferde, die von einer Granate niedergestreckt wurden, wir sehen, wie wütend um einen Hohlweg gekämpft worden sein muß, und wir sehen ein Flugzeugabwehrgeschütz bei der Arbeit. Es sind das alles nur verschwindende Bruchteile jener weltumwälzenden Katastrophe, die sich dort an der Somme abspielt, aber trotzdem kann uns heilige Zuversicht erfüllen, daß unser sturmbewährtes Heer unter seinen herrlichen Führern diese zu unseren Gunsten entscheiden wird.

Bekanntmachung.

Aufgrund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird für den Bereich des 17. Armeekorps einschließlich der Befehlsbereiche der Festungen Danzig, Graudenz, Culm, Marienburg und Thorn das nachstehende bestimmt:

Den russisch-polnischen ländlichen Arbeitern wird verboten, Mitglied von Vereinen oder Teilnehmer von Versammlungen zu sein oder sich in einen Verein aufnehmen zu lassen oder an irgend einer Versammlung teilzunehmen.

Der Vorstand eines Vereins oder der Einberufer einer Versammlung darf russisch-polnische ländliche Arbeiter in dem Verein oder der Versammlung nicht dulden.

Strafbar ist auch, wer russisch-polnische ländliche Arbeiter auffordert oder anreizt, einem Verein beizutreten oder an einer Versammlung teilzunehmen.

Zuwiderhandlungen werden nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Polizeiverwaltungen werden ersucht, Vereine, in denen russisch-polnische ländliche Arbeiter Mitglieder sind und Versammlungen, an denen sie teilnehmen, zu schließen und dem stellv. Generalkommando, den Gouvernements und Kommandanturen von dem Geschehenen Mitteilung zu machen.

Danzig, Thorn den 9. April 1918.

Stellv. Generalkommando 17. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Die Gouverneure der Festungen Thorn ꝛc.

Bekanntmachung.

In Erweiterung der im Sonderkreisblatt vom 12. September 1916 ergangenen Bekanntmachung über Buttersammelstellen wird hiermit eine weitere **Sammelstelle für Bauernbutter** bei Frau **Hammermeister** in **Ottlotschin** eingerichtet.

Die Ablieferung der Bauernbutter an diese neue Sammelstelle erfolgt unter den gleichen Bedingungen wie bei den andern Sammelstellen.

Thorn den 15. April 1918.

Der Ausschuß des Fettversorgungsverbandes Thorn.

Hasse. **Kleemann.**

Verkauf erstklassiger Zugochsen.

Auf der Viehsammelstelle in Elbing steht sofort ein größerer Posten erstklassiger Zugochsen zum Verkauf. Näheres im städtischen Verteilungsamt, Culmerstraße 16, Zimmer Nr. 10.

Thorn den 10. April 1918.

Der Magistrat.

Brotkartenausgabe.

Die nächste Brotkartenausgabe findet am

Freitag den 19. und Sonnabend den 20. April 1918,

vormittags von 8—1 und nachmittags von 3½—6 Uhr, statt.

Die Ausgabestellen sind an den Anschlagsäulen bekanntgegeben. Die Brotkartenausgabestelle Frank, Mellienstraße 61, ist zu Ackermann, Mellienstraße 3, Eingang vom Roten Weg, verlegt worden.

Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, sich an einem der beiden Tage seine Marken von der für ihn infrage kommenden Ausgabestelle abzuholen. Bei der Abholung ist der **letzte Brotkartenausweis** zum Empfang der neuen Karten vorzulegen.

Um allzugroßen Andrang zu vermeiden, ersuchen wir die Haushaltungen mit den Brotkartenausweisen „A“ nur Freitag den 19. April und die mit den Brotkartenausweisen „B“ nur Sonnabend den 20. April 1918 die neuen Karten abzuholen.

Der Markeninhalt ist sofort bei der Empfangnahme nachzuzählen. Die Heftnadel darf dabei nicht entfernt werden. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

In jedem Brotkartenausweis sind für jede eingetragene Person enthalten:

1 Lebensmittelkarte F zu 40 Nummern,
2 Brotkartenblätter zu je 4200 gr Brot oder 2600 gr Mehl, und 1000 gr Kartoffeln,
4 Speisefettmarken,
2 Eiermarken, (mit Ausnahme der Geflügelhalter.)
Für Erwachsene und Kinder über 6 Jahre
1 Reichsfleischkarte über 40 Fleischmarken,
für jedes Kind unter 6 Jahren
1 Kinderfleischkarte über 20 Fleischmarken.

Jede Speisefettmarke gilt bis auf weiteres über 41⅔ gr Speisefett. Wieviel Eier auf die Eiermarke 1 und wieviel auf die Eiermarke 2 entnommen werden dürfen, wird noch bekannt gegeben. Die Wochenration des Fleisches beträgt gegenwärtig 200 gr mit Knochen für Erwachsene, für Kinder die Hälfte.

Hühner sind mit einem Durchschnittsgewicht von 400 gr, junge Hähne bis zu einem halben Jahr mit 200 gr auf die Reichsfleischkarte anzurechnen.

Graue Reichsfleischmarken berechtigen zum Einkauf am Freitag, gelbe Reichsfleischmarken am Donnerstag. Am Sonnabend und Sonntag können auf graue und gelbe Marken Fleisch oder Fleischwaren bezogen werden.

Der Aufruf der einzelnen Nummern der Lebensmittelkarte erfolgt wie bisher durch besondere Bekanntmachung. Die Farben und die bisherigen Einkaufstage sind dieselben geblieben.

Thorn den 16. April 1918.

Der Magistrat.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, mit **streng geregeltem Pensionat.** Bisher bestanden bereits **1058** Prüfl., dar. **172 Abiturient. u. 225 Einj.** Seit Januar 1913 bestanden **454 Prüfl.;** dar. **98 Abitur.** (dar. **58 Damen** von 75), **50** für **Ober- und Unter-Prima** (dar. **4** Damen), **120** f. **Ober- u. Unter-Sek., alle 17 Fähnriche** und **145 Einjähr.**

Von 12 Prüfl., die Ostern 1918 in die **Abitur.** oder **Prim.-Prüf.** eintraten, **bestanden 9,** darunter wieder 7 Damen.

Prospekt. **Fernruf Nr. 11687.**

Wann kommt der Friede? Bald?? Im Jahre 1821 aufgefundene 200jähr. Prophezeiung eines frommen Tiroler Mönches über den Weltkrieg. Inhalt: Beginn, Verlauf, Ende! Die letzte, grausame Schlacht! Sieger! Besiegte! Völkerbund?? Kirche Gottes zu neuer Macht und Herrlichkeit! Großer Wohlstand! Wann, wo und gegen wen der nächste große Krieg?

2 Ex. dieses einzigartigen Kriegsangedenkens 1 Mk. (Nachn. 1.30 Mk.), 4 Ex. 1.80 Mk. (Nachn. 2.10 Mk) postfrei durch

Rupp, Verlag, München-Gauting E. 74.

Baracken

u. zerlegbare Arbeiter-Wohnhäuser liefert **Richard Mittag,** Barackenwerk, Spremberg N.-L.

Hautkreme,

Lanolin, Zukokreme, Kombella, Miavera, Veilchen und Perlkreme empfiehlt **Hugo Claass.**

Herzliche Bitte des Provinzialvereins vom Roten Kreuz: „Kauft Kreuzpfennigmarken!“

Je länger der Krieg dauert, um so größer sind die Anforderungen, die an das **Rote Kreuz** gestellt werden! Sein segensreiches Wirken ist allgemein bekannt und legt täglich von neuem Zeugnis ab von der warmherzigen Opferfreudigkeit aller Kreise der Bevölkerung, durch welche allein die großen Mittel zur Linderung der Schmerzen und zur Heilung der Wunden dargereicht werden, unter denen tausende deutscher Helden leiden.

Zur Beschaffung dieser Mittel will auch die „Kreuz-Pfennig-Sammlung“ beitragen, die — als eine Abteilung des Zentralkomitees vom Roten Kreuz bezw. des Provinzialvereins für Westpreußen — durch den Vertrieb von „Kreuz-Pfennig-Marken“, sowie von Feldpostkarten mit eingedruckter 2½ Pfennig-Kreuzmarke und von Künstlerpostkarten jedermann Gelegenheit geben will, ein Opfer — und sei es auch das kleinste — für das Vaterland zu bringen.

Die für die Provinz Westpreußen bei dem Provinzialverein vom Roten Kreuz eingerichtete Kreuzpfennig-Sammlung hat bisher einen recht erfreulichen Erfolg gehabt, indem für verkaufte Marken und Karten gegen 25000 Mk. bar eingegangen sind, während größere Beträge noch ausstehen. Leider scheint das Interesse für diese Liebesarbeit in der Bevölkerung in der letzten Zeit mehr und mehr geschwunden zu sein. Der Grund liegt wohl weniger in dem Mangel an Mitteln, als vielmehr darin, daß das Aufkleben der Kreuz-Pfennig-Marken auf Briefe u. s. w. immerhin eine gewisse Mühe verursacht, und viele deshalb lieber ihre Geldspenden unmittelbar an die verschiedenen Sammlungen für das Rote Kreuz abführen. Zweifellos ist das bequemer und einfacher! Gleichwohl möge aber auch hier das Wort gelten: „Man soll das Eine tun und das Andere nicht lassen!“

Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat mit Recht eine Neubelebung der durch die Kreuz-Pfennig-Sammlung geleisteten vaterländischen Liebesarbeit angeregt. Dabei will auch **unsere** Sammlung gern und freudig mithelfen. Diese bittet deshalb herzlich und dringend: „Unterstützt sie durch die Abnahme von Marken und Karten!“ Da solche auch in den kleinsten Mengen bezogen werden können, ist es auch demjenigen, der sich nur mit einem geringen Betrage beteiligen will oder kann, möglich, das Seinige beizutragen an diesem Liebeswerke und in der ernsten Zeit, in der es so unendlich Gutes zu wirken gilt, auch an seinem Teile nicht zurückzustehen!

Die Marken zu 1, 2, 5 und 10 Pfennig in Bogen und in Heftschen zu je 20 Stück, sowie die Feldpostkarten zu je 2½ Pfennig — mit Feldadresse oder mit Heimatadresse — ferner Künstlerpostkarten zu je 10 Pfennig und amtliche Postkarten mit neugedruckter 7½ Pfennig-Briefmarke und 2½ Pfennig-Kreuzkarte zu je 10 Pfennig können direkt von unserer Zentralstelle, Oberpräsidium zu Danzig, Zimmer 91, desgl. auch bei den durch Aushang eines Plakates kenntlich gemachten Verkaufsstellen bezogen werden.

Wir werden es mit besonderem Danke begrüßen, wenn sich Geschäfte oder einzelne Personen zum Vertrieb der Marken und Karten bereit finden möchten. Nähere Auskunft wird in der vorerwähnten Zentralstelle (Geschäftszimmer des Provinzialvereins vom Roten Kreuz) vormittags von 10 bis 12 Uhr, im übrigen auch schriftlich jederzeit gerne erteilt.

Danzig, im Februar 1918.

Die Kreuz-Pfennig-Sammlung.

Der Territorialdelegierte der freiwilligen Krankenpflege für Westpreußen
von Jagow, Ober-Präsident.

Der Vorsitzende
Schultze, Superintendent a. D.

Bekanntmachung.

Beratungsstellen für Geschlechtskranke.

Anfang April eröffnen wir in Graudenz und Thorn Beratungsstellen für Geschlechtskranke.

Die Beratungsstelle in Graudenz wird eingerichtet für die Kreise Graudenz Stadt und Land, Marienwerder, Culm und Schwetz.

Die Beratungsstelle Thorn für die Kreise Thorn Stadt und Land, Briesen, Strasburg und Löbau.

Die Beratungsstellen sind **unentgeltlich** zugänglich allen gegen Invalidität Versicherten und dem dem Kreise der Versicherten nahestehenden Personenkreise nebst Angehörigen, den Mitgliedern der Pensionskasse der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft, den Versicherten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und allen aus dem Heeresverbande zur Entlassung kommenden Kriegsteilnehmern.

Notwendige Behandlung erfolgt **kostenlos** durch einen vom Kranken zu wählenden Arzt oder, wenn erforderlich, im Krankenhause.

Notwendige Reisekosten werden erstattet.

A. Beratungsstelle Graudenz.

Leitender Arzt: Geh. Medizinalrat **Dr. Heynacher.**
Beratungsstelle: Graudenz, Gartenstraße 31, 2 Tr.
Beratungsstunden: Vorläufig jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

B. Beratungsstelle Thorn.

Leitender Arzt: Medizinalrat **Dr. Witting.**
Beratungsstelle: Thorn, Waldstraße 15, 1 Treppe.
Beratungsstunden: Vorläufig jeden Montag von 12 bis 1 Uhr.

Benutzt die Gelegenheit, die Euch geboten wird, Euch und Eure Angehörigen **kostenlos** vor Krankheit und Siechtum zu bewahren und die Volkskraft Deutschlands auf der in diesem Kriege erprobten Höhe zu halten!

Danzig den 30. März 1918.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Westpreußen.

Am 1. Mai beginnt ein neuer

Unterrichtskursus in der freiwilligen Krankenpflege

für **Helferinnen vom Roten Kreuz.**

Anmeldungen und Auskunft bei

Frau M. Model,

Rotes Kreuz, Geschäftszimmer Baderstr. 18.

Briefumschläge

für Private und Behörden, mit und ohne Druck, liefert zu zeitgemäßen Preisen

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Thorn, Katharinenstraße 4.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Windstraße 5, 2 Trp., r.

Eleg. möbl. Balkonzimmer in bester Lage zu verm. Culmerstr. 12, 2.

Rotklee, Weißklee, Tymothee, Reygras, Seradella und weiße Möhren

(abg. Saat) hat noch abzugeben.
Franz Czolbe, Thorn, Fernruf 440.

Kartoffeln

gegen Bezugsschein liefert
S. Salomon,
Baderstraße 19.

Handwaschbürsten, Scheuerbürsten, Haarbesen, Auftragbürsten, Schuhbürsten, Kleiderbürsten, Kopfbürsten, Kopfkardätschen, Möbelbürsten,

sowie

Bürsten und Pinsel

aller Art stets am Lager.

J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
Altstädtischer Markt 33.

Braunkohlen und Brikettschutt

gibt ab

Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

Tabaksamen

mit Anleitung zum Selbstanbau, Päckchen 1 Mark, empfiehlt
F. R. Rausch Nachf.,
Thorn-Mocker, Königstraße 27.

Haararbeiten, Kopfwäsche, Frisuren nach neuester Mode, Ondulieren

zu jeder Tageszeit, da gut eingearbeitete Friseuse stets im Hause.

Witwe Ida Zakszewski,
Katharinenstraße 3, u., l.

Stellenangebote.

Tüchtiger Gärtner

zur dauernden Anstellung, verheiratet oder unverheiratet, von sofort gesucht.
Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen zu richten an **Erich Jerusalem,** Thorn, Brombergerstr. 10.

---

2 Sattlergesellen und 1 Lehrling

auf Militär- und Privat-Arbeit gesucht.
Josef Stejter, Sattlermeister,
Argenau, Kreis Hohensalza.

Größere Maschinenfabrik sucht für das kaufmännische Büro einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Angebote unter **L. 1136** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Als

Buchdruckerlehrling

findet kräftiger, anstelliger Knabe sofort oder später eine Stelle. Schulabgangszeugnis ist bei der Meldung vorzulegen.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn.

Zwei Friseurlehrlinge

sucht von sofort oder später
Jastrzembski, Gerechtestr.

Zwei Friseurlehrlinge

sucht **J. Barczynski.** Bäckerstr. 29.

Gesucht von sofort ein

Mann

(auch Kriegsinvalide), zum Bedienen eines Krankenfahrstuhles. Zu erfragen
Brückenstr. 8, 1.
Vorstellung von 2—3 Uhr nachmittags und 8—9 Uhr abends.

Tüchtiger Kutscher

ferner einige

kräftige Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gebr. Pichert,
Gesellsch. mit beschr. Haftung.
Schloßstraße 7.

Einen tüchtigen,

zuverlässigen Kutscher

stellt sofort ein **Isidor Simon,** Altstädt. Markt.

Ordentlicher, kräftiger

Arbeitsbursche

gesucht.
T. Rzymkowski,
Thorn-Mocker, Lindenstr. 45.

Tüchtige, zuverlässige

Buchhalterin

mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut, sowie der polnischen Sprache mächtig, sofort gesucht.
T. Rzymkowski,
Drogen-Engros, Thorn-Mocker.

Junge Dame, perf. in Stenographie und Schreibmasch., flott im Rechnen, ebenso

Lehrling

gegen monatliche Vergütung gesucht.
J. S. Bauer, Häute und Felle,
Leibitscherstraße 11.

Kontoristin

mit Schreibmaschine Ideal und Stenographie vertraut (auch Anfängerin) für sogleich gesucht Mellienstr. 103a.

Rock - Zuarbeiterinnen und Lehrmädchen

sofort gesucht.
Herrmann Seelig.

Tüchtige Zuarbeiterinnen

für Kostüme und Mäntel, die sauber arbeiten können, verlangt
Damenschneider Horonk,
Lindenstraße 40 a.

Zur Bedienung der Dampfmangel

2 ordentliche Mädchen

sofort gesucht. **„Edelweiß“,** Färberei, chem. Reinigung, Weißwäscherei.

Empfehle: Landwirtin.

Suche:

Stützen, Köchin, Stuben-, Allein- und Kindermädchen für Thorn, andere Städte und Güter.

Emma Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstraße 29, Telephon 382.